

Die Baugewerkschaff

Organ
des Zentral-Verbandes
christlicher Bauarbeiter Deutschlands

Erscheint jeden Sonntag.
Abonnementspreis pro Quartal 2.— Mk. (ohne
Bestellgeld), bei Zustellung unter Kreuzband 2,40 Mk.
Verbandsmitglieder erhalten das Organ gratis.

Anzeigenpreis: Inserate 60 Pf., Reklame 1,80 Mr.

Herausgegeben vom Verbandsvorstand.

Geschäftsstelle: Berlin O, Rüdersdorfer Straße 60.

Fernsprecher: Amt Königstadt, Nr. 4337.

Postcheck-Konto der Hauptkasse 9367 Berlin.

Schriftleitung: Berlin O, Rüdersdorfer Straße 60.

Inseratengeschäftsstelle: Berlin Schöneberg, Hauptstraße 116, Fernsprecher: Amt Lützow, 2513.

(Verbandsanzeigen wie Versammlungsanzeige u. dergl.
sind an die Redaktion direkt zu richten.)

Schluß der Redaktion: Montag morgens 8 Uhr.

Nummer 3.

13. Jahrgang.

Berlin, den 21. Januar 1912.

Die Tarifverträge in Österreich in 1909.

Die Tarifentwicklung in Österreich hat noch nicht den Umfang angenommen wie in Deutschland. Das liegt wohl an der erheblich später als bei uns einsetzenden wirtschaftlichen Umwälzung, wie denn auch die dortige Industrie bei weitem nicht den Umfang angenommen hat, wie in Deutschland. Einer soeben erschienenen Publikation des österreichischen Arbeitsstatistischen Amtes „Die kollektiven Arbeits- und Lohnverträge in Österreich, Abschlüsse und Erneuerungen des Jahres 1909“ ist zu entnehmen, daß im Berichtsjahr 570 Verträge für 9741 Betriebe mit 127 016 Arbeitern zum Abschluß kamen. Im Vorjahr wurden 483 Vertragsabschlüsse für 5776 Betriebe mit 64 482 Arbeitern gezählt, also um 87 Abschlüsse weniger als im Berichtsjahr.

Die Verträge des Jahres 1909 verteilen sich auf die einzelnen Berufsklassen folgendermaßen:

Orts- u. Berufsklassen	Gruppen	mit beteiligten Verträgen	Bez. Gruppen	mit beteiligten Verträgen
Stein- u. Tonindustrie	33	22	296	5891
Metall- u. Maschinen-				
industrie	20	87	1444	20403
Textilindustrie	28	29	1191	10974
Leederindustrie	5	30	49	1647
Lebensmittelindustrie	3	36	82	8864
Kaufleutegewerbe	3	—	198	629
Bekleidungsindustrie	43	23	1008	13493
Bauprodukte	10	3	359	2602
Lebensmittelindustrie	8	52	321	4748
Chemische Industrie	8	—	8	1662
Bau gewerbe	52	20	4327	50286
Graphische Gewerbe	11	8	311	4284
Handel	—	4	4	98
Verkehrsgewerbe	4	15	128	2870
Maschinisten u. Heizer	—	4	4	91
Sonstige Berufe	1	8	11	275

Neuabschlüsse sind 322, Erneuerungen früher bestandener Verträge 248 zu verzeichnen. 52 Prozent der Verträge sind kleineren Umfangs mit weniger als 50 beteiligten Arbeitern. Bemerkenswertere Ortsverträge kamen zu stande: in Wien für 2200 Schlosser, 600 Spengler, 6000 Tischler, 1000 Stoffateure, 1000 Maurer, 15 000 Bauhilfsarbeiter, 1800 Zimmerer, 1600 Gas- und Wasserleitungsinstallatoren, 1400 Buchdrucker, 1200 Maler, 1700 Aufstreicher und Lackierer, 2400 Lithographen und 1700 Speditionsarbeiter;

in Prag für 2000 Ziegelarbeiter, 1600 Buchbinder und 3200 Maurer; in Brünn 4200 Maurer und in Troppau 6000 Konfektionschneider (Heimarbeiter). Bemerkenswert ist, daß das Baugewerbe auch in Österreich, ebenso wie bei uns in Deutschland, in der Tarifbewegung an der Spitze marschiert, bzw. die meisten Angehörigen zu tariflichen Arbeitsbedingungen beschäftigt.

Bereinbarungen über die Arbeitszeit enthalten 16 Prozent der Verträge. Die Arbeitsdauer wurde in folgender Weise bemessen:

pro Tag	in Minuten	mit beteiligten Verträgen
8½ Stunden	11	4828
9	106	52559
9½	133	41531
10	130	2247
10½	13	1080
11	23	3946
11½	10	3255

37 Prozent der Arbeiter erhielten eine reine Arbeitszeit von 9½, 26 Prozent von 9 und 14 Prozent von 10 Stunden. In der Metall- und Maschinen-

industrie legen die Tarife vornehmlich eine neunstündige, in der Holzindustrie eine neuneinhalbstündige, in der Textil- und Lebensmittelindustrie eine zehnstündige Arbeitszeit fest; im Bekleidungsgewerbe wurden meist 10 und 11 Stunden vereinbart. Eine Arbeitszeit unter 9 Stunden weisen die Verträge in den graphischen Fächern auf. Ein früherer Arbeitsschluß an Samstagen soll nach 253 Verträgen erfolgen.

Bestimmungen über die Arbeitslöhne finden sich in 96 Prozent der Verträge, und es wurden in 216 Fällen nur Minimalzeit- bzw. Normallohn, in 73 Fällen nur Affordlohn und in 200 Fällen gemischte Löhne (Zeit- und Affordlohn) vereinbart; in 58 Fällen erfolgten bloße Erhöhungen der Individuallöhne. Abmachungen über Zeitlöhne allein oder nahezu nur solche zeigen die Verträge der Tapezierer, der Lebensmittelarbeiter, der Verkehrsarbeiter, der Bauarbeiter, den Lithographen, der Buchbinder und in der Bekleidungsindustrie die Verträge mit Bestimmungen über Affordlohn allein in den Vordergrund. In der Holz- und Leberindustrie halten sich beide Entlohnungssysteme die Wage, während die gemischten Löhne in der Metall- und Maschinenindustrie wie in der Stein- und Zonindustrie überwiegen.

387 Verträge enthalten Bestimmungen über die höhere Entlohnung der Arbeiten außerhalb der normalen Arbeitszeit, und zwar handelt es sich dabei in 349 Fällen um die Überstundendarbeit, in 220 Fällen um die Sonntagsarbeit, in 193 Fällen um die Nacharbeit und in 221 Fällen um die Arbeit an Feiertagen.

114 Verträge bedingen die Einsetzung einer Kontrollkommission oder eines Schiedsgerichtes zur Beilegung der aus dem Arbeitsverhältnisse sich ergebenden Streitigkeiten. 270 Verträge enthalten Bestimmungen über die Anerkennung der Organisation und der Vertrauensmänner, 326 solche über die Freigabe des 1. Mai(!), 94 über die Anerkennung und Benützung des gewerkschaftlichen Arbeitsnachweises, 103 über verschiedene hygienische und sanitäre Maßnahmen und 57 über Urlaubsurlaube.

Die Gültigkeitsdauer der Verträge — welche in 456 Fällen angegeben ist — wurde bemessen in

89 Fällen mit höchstens einem Jahre	145	zwei Jahren
130 " " " drei Jahren	130	" "
66 " " " vier "	66	" "
20 " " " fünf "	20	" "
6 " " mehr als fünf "	6	" "

Angaben über die Kontrahenten der Verträge sind in 500 Fällen bekannt, und es zeichneten für die Unternehmer in 82 Fällen eine Unternehmerorganisation, in 38 Fällen die Gewerkschaft, in 8 Fällen Delegierte der Unternehmer und in 372 Fällen die Firmenleitung selbst. Für die Arbeiter unterzeichneten in 473 Fällen Arbeiterorganisationen, in 30 Fällen der Gehilfenausschuß und in 33 Fällen Delegierte der Arbeiter.

74 Prozent der Verträge kamen auf friedlichem Wege und 26 Prozent nach einem Arbeitskonflikt zu stande.

Die Publikation enthält auch eine Besprechung der Vertragsabschlüsse in den einzelnen Gewerben, ferner eine Individualdarstellung der einzelnen im Jahre 1909 abgeschlossenen Orts- und Gruppenverträge, wobei die hauptsächlichsten Vertragsbestimmungen niedergegeben sind. Es ist erfreulich, daß die Tarifverträge auch in Österreich am Mar- schieren sind.

Rechilose Mitglieder.

Fürzlich waren wir genötigt, einen unschönen Angriff des „Zimmerer“, Organ des sozialdemokratischen Zimmererverbandes zurückzuweisen, der uns vorzwerfen geruhte, wir trieben „marktfeindliche Reklame“ mit unserer „angeblichen“ Krankenunterstützung. Damit sollte gesagt sein, wir reichten den Mitgliedern etwas voraus, würden sie unter Vorstellung falscher Tatsachen in die Organisation locken und erst nachher würden sie gewahr, daß sie die Betrogenen seien. Vergleichen kann man des öfters aus dem Repertoire aller Gewerkschaftsfeinde hören, nicht nur gegen uns, sondern gegen alle Gewerkschaften ohne Unterschied. Um so schlimmer, wenn ein Gewerkschaftsorgan, das zudem sich als allein patentiert für die Vertretung der Arbeiterinteressen betrachtet, zu solchen Waffen greift, wo ihm zudem die wahren Tatsachen bekannt sind.

Man wird es uns darum nicht verdenken wollen, wenn wir einmal die statutgemäßen Rechte der Mitglieder des sozialdemokratischen Zimmererverbandes in etwa beleuchten. Nicht etwa, daß wir dadurch eine Besserung des „Zimmerer“ erwarten, denn das halten wir für ausgeschlossen, sondern zu Nutz und Frommen derer, die sich von diesem Blatte irreführen lassen. Wir glauben damit in ihrem Interesse zu handeln, damit sie sich frühzeitig vor Nachteil schützen.

Nicht bemerkenswert ist, warum der „freie“ Zimmererverband überhaupt Unterstützungen an seine Mitglieder zahlt. Sein Statut belehrt uns darüber in seinem § 9:

„Alle Unterstützungen, die der Zentralverband der Zimmerer und verwandter Berufsgenossen Deutschlands seinen Mitgliedern gewährt, haben den Zweck, den Zentralverband zu festigen.“

Der Zimmererverband gewährt also seine Unterstützungen nicht um seinen Mitgliedern in Not und Elend beizustehen, sondern nur um damit „den Zentralverband zu festigen“. Sie sind ihm inihm nicht Selbstzweck, sondern nur Mittel zum Zweck, und zwar ausschließlich. Das muß man festhalten, denn auf den Geist kommt es an, der eine Organisation in ihrem Tun und Lassen beherrscht. Der Zimmererverband steht damit von anderen Organisationen ab, die wohl schlechlich auch die eine oder andere Unterstützungsart einführen, um damit die Mitglieder an die Organisation zu fesseln und der Zentralisation entgegenzuwirken, im großen ganzen aber nur an die Bindung der Not ihrer Mitglieder dachten, insbesondere mit der Streik- und Aussperrungsunterstützung ihre Interessen nachhaltig zu vertreten. Dem Zimmererverband kommt es nur darauf an, damit „den Zentralverband zu festigen“.

Andererseits aber sind die Mitglieder genannten Zentralverbandes nach seinem Statut hilfs- und rechtslos. Gerade in den entscheidenden Fragen der Ausübung des Sozialrechtes wird den Mitgliedern der Schutz und Beistand des Zimmererverbandes versagt, so daß man unwillkürlich die Frage stellen muß, wenn einerseits nur Unterstützungen bewilligt werden, um „den Zentralverband zu festigen“, und dieser andererseits die Mitglieder beim eigentlichen Zweck jeder Organisation im Stiche läßt, ob er denn überhaupt noch eine Existenzberechtigung nach gewerkschaftlichen Begriffen hat. Das beurteile man an folgender Bestimmung des Streikreglements des „freien“ Zimmererverbandes (Seite 21 des Statuts):

„Jedes Verbandsmitglied übt sein geistlich gewährtes Nationalrecht (§ 152 der Reichsgesetzordnung) im eigenen Namen auf eigene Verantwortung und

Gefahr aus, nicht im Namen des Zentralverbandes der Zimmerer und verwandter Berufsgenossen Deutschlands, nicht auf dessen Verantwortung und Gefahr. Ebenso sind die Verbandszahstellen nicht befugt, im Namen des Gesamtverbandes und unter dessen Verantwortung Sperren zu verhängen, Streiks zu erklären oder auf andere Weise das Konsortiumsrecht anzuwenden. Sie tun dies vielmehr im eigenen Namen und unter eigener Verantwortung."

Bedeutet das nicht vollständige Hilfs- und Rechtslosigkeit? Was haben denn die Mitglieder des Zimmererverbandes von ihrem „Zentralverband“, wenn dieser alle Verantwortung ablehnt, wenn sie die Ausübung des Konsortiumsrechtes nur im eigenen Namen, auf eigene Gefahr und Verantwortung vornehmen müssen? Nur zu diesem Zweck organisierten sich doch die Arbeiter, damit ihre Organisation in den schwersten Stunden hinter ihnen steht. Da, in dem Reglement wird dann noch weiter ausgesprochen:

„Der Zentralverband der Zimmerer und verwandter Berufsgenossen Deutschlands unternimmt und führt nicht fehlende Arbeitsfähigkeiten.“

Damit gibt der „alte“ Zimmererverband seinen Charakter als gewerkschaftliche Organisation überhaupt auf, ist aber die Konsequenz des zuerst angeführten. Wir haben somit die Tatsache zu konstatieren, daß eine gewerkschaftliche Organisation ihren gewerkschaftlichen Vorsitz ablehnt, und ihrer Künftiger, die in ihr Sitzen suchen, für schriftlos erklärt.

Natürlich wird der Zimmererverband das nicht gelassen wollen. Aber dann bedeuten die fraglichen Bestimmungen eine ganz große Schwäche und ein Sichdringen von der Verantwortung. Geistige Hemmungen sind es nicht, die zu solchen Umgebungen nötigen. Aufrichtige Männer lehnen dergleichen ab, sie gehen nur den geraden Weg. Möglicherweise werden deshalb auch noch andere Ziele, die auf tatsächlichen Gebiete liegen, verfolgt. „Mein Name ist Hale, ich weiß von nichts,“ das ist die Rolle, die der Zimmererverband bei entstehenden Komplikationen unserer Tarifentwicklung spielen will. Gibt er das nicht zu, dann befindet er rechlose Mitglieder, die wohl bezahlen dürfen, aber im Falle der Gefahr auf „eigene Gedanken“ und Verantwortung zu handeln gezwungen sind. Und das Leben eines so zweideutig auftretenden Verbandes wird sich als unser Kritiker auf. Kölle es sich gesetzt überlegen, was denn eigentlich rechtes bei ihm ist, und was welche Seite es aus der bestehenden Konfusion zu entschärfen gedenkt. Dazu ist seine „gute“ Kraft jedenfalls zweitmäßig engewandt, als in ungehobelten Sprechzetteln gegen uns.

Zentralisation und Dezentralisation in den Großstädten.

Zu den am meisten hervortretenden Erscheinungen der letzten Jahrzehnte gehört die überrauschende Entwicklung der Städte; nicht nur die Großstädte

nahmen an dieser günstigen Entwicklung teil, auch die mittleren und viele kleine Städte zeigen ein starkes Emporwachsen. Da die Landbevölkerung an Zahl nicht zunimmt und in manchen Bezirken sogar zurückgeht, entfällt fast die gesamte natürliche und durch Wanderungen entstandene Bevölkerungsanzahl auf die Städte. Und nicht allein an Zahl nimmt die städtische Bevölkerung zu, auch in bezug auf Wohlhabenheit und Lebenshaltung hat sie bedeutende Fortschritte gemacht. Alles dies zusammengekommen: die wesentlich gestiegerte Bevölkerungszahl, die höhere Lebensführung der großen Masse, das Bedürfnis und die Nachfrage nach besseren Wohnungen, die zunehmende Industrialisierung, die Ausbreitung des Handels und Verkehrs und noch viele andere Faktoren haben in den Städten, namentlich in den Großstädten, große Wandlungen auf allen Gebieten verursacht.

Ein sehr stark hervortretendes Moment während der Entwicklung der Großstädte in den letzten drei Jahrzehnten war die Zentralisation. Zwar bildeten sich überall vor den Toren der Großstädte Vororte mit mehr oder weniger großstädtischem Charakter, mit hohen Mietshäusern und allen den Einrichtungen, die das Charakteristikum der Großstädte sind, aber diese Vororte waren doch eigentlich eine geschlossenen Einheiten. Zwar hatten sie eine eigene Gemeindeverwaltung, aber diese wurde doch sehr häufig unter dem Gesichtspunkt geführt, daß eine Einverleibung in die benachbarte Großstadt als das nächste Ziel erschien. Fast die gesamte Bevölkerung war in ihrer Arbeitsstellung, in bezug auf größere Einfälle, öffentliche Einrichtungen, Bildungsbedürfnisse usw. auf die Großstadt angewiesen. Dazu kam noch, daß die Einwohnerschaft in diesen großstädtischen Vororten noch hunder Zusammenwürfe war als in der Großstadt selbst, weil bei der raschen Entwicklung die frühere Bevölkerungszahl zahlenmäßig kaum mehr in Betracht kam und zum Teil sogar fortzog. So konnte fast überall die Einverleibung als das zweitmäßigste angesehen werden, und wenn nicht noch mehr Bezirke in die Großstädte einverlebt wurden, so war der Widerstand weniger bei den Vorortsgemeinden zu suchen, als vielmehr bei den Verwaltungen der Großstädte, die bei größeren Einverleibungen allzu große Lasten übernehmen zu müssen befürchteten. Zum Teil geht diese hier skizzierte Bewegung der Zentralisation noch weiter fort, besonders in den Großstädten der ersten Entwicklung und dort, wo Vorortgemeinden existieren, die nur über geringe Mittel verfügen; im großen ganzen hat aber doch schon seit verschiedenen Jahren eine Bewegung eingesetzt, die als Gegenbewegung der Zentralisation anzusehen ist. Waren früher in den meisten Gemeinden die Grundbesitzer und die Einwohner in den großstädtischen Grenzorten für eine Vereinigung mit der „Mutterstadt“, wurde der eigene Vorort nur als Anhänger, als entfernter Stadtteil der Großstadt betrachtet, in dem alle Einrichtungen nur einen provisorischen Charakter zu tragen haben, bis es gelingt, die allgemein ersehnte Einigung herbeizuführen, so wird jetzt schon mehr und mehr bestrebt, abgeschlossene Einrichtungen herzustellen, für längere Zeit Vorzorge zu treffen. Man

hat erkannt, daß auch ohne Einverleibung eine günstige Entwicklung zu erzielen ist, und je mehr dies klar wird, desto mehr geht auch die Zahl der Großstadtanhänger zurück, und die Zahl derer steigt, die für eine selbständige Entwicklung sind. Dabur werden innerhalb der in Frage kommenden Gemeindeverwaltungen neue Interessen geweckt, die gesamte Gemeindepolitik erhält eine andere Richtung, es werden neue Ziele gesteckt, unter den verschiedenen Vororten beginnt ein sehr regensreicher Rivalitätsstreit einzelnen Fragen, in der Anlegung von höheren Schulen, von kommunalen Verkehrsmitteln, Krankenhäusern und weiter auch in der Heranziehung neuer Einnahmequellen, arbeitspendender Industrien usw. Und wo die Kraft der einzelnen Gemeinden nicht ausreicht, ein größeres Unternehmen zu beginnen, können sich verschiedene Gemeinden zu dem angestrebten Zweck verbünden. So können Krankenhäuser gebaut, bessere Schulen eingerichtet werden, es zieht auch steuerkräftige Einwohner hinzu, und die Wohnungen können deshalb einen höheren Komfort erhalten. Dazu kommt noch die besonders im letzten Jahrzehnt hervorgetretene Verbesserung der Verkehrsmittel. Der verhältnismäßig kurzer Zeit kann man vom alten entfernten Vorort nach dem Zentrum der Stadt gelangen. Auch das Fahrrad und in neuester Zeit das Automobil wirken hier in günstiger Weise ein.

Alles dies hat bewirkt, daß die Vororte wieder einen mächtigen Zuwachs erlangt haben; war in früher die ärme Bevölkerung, die hinaus in die Vororte abwanderte, so sind es jetzt mehr die mittleren Klassen: Kaufleute, Fabrikanten, Privatangestellte, Beamte oder auch kleinere Rentner. Auch hierdurch ist eine Wandlung eingetreten. Die Bevölkerungsluftwirkt weniger, ist gleichartiger zusammengesetzt, bringt andere wirtschaftliche und geistige Interessen mit und kann kräftiger zur Besteuerung herangezogen werden. Infolge der größeren Wohlhabenheit der Bevölkerung entstehen auch neue Bedürfnisse. Zunächst wird der weitaus größte Teil der Bedarf gebedt, mit der Zeit aber siedeln sich auch in den Vorortsgemeinden leistungsfähige Verkaufsgeschäfte an. Bald in dieser, bald in jener Branche siedelt sich ein Magazin an, das es mit den Geschäften in der benachbarten Großstadt aufnehmen kann, und schließlich können fast alle Bedürfnisse in nächster Nähe und in wohlfeliger Weise befriedigt werden. Dann wird auch oft der Augenblick gekommen sein, wo die Mehrzahl der Vorortbewohner nicht mehr an eine Vereinigung mit der „Mutterstadt“ denkt, die Frage der Einverleibung wird im besten Falle als eine Nebenbeschäftigung angelebt. Die meisten sind im Gegenteil dafür, daß die Einverleibung verhindert und daß die selbständige Entwicklung der einzelnen Vororte die beste Lösung sei. Viele Gemeinden haben schon diesen Weg zurückgelegt und mehr gehen dieser Entwicklung entgegen.

Der auf diese Weise entstandene Rivalitätsstreit kann aber für die allgemeine Entwicklung des Gemeindelebens nur von Vorteil sein, und heute ist es bereits soweit, daß manche größeren Städte von kleinen lernen können. Mag dies auch nur in Einzel-

An mein Kind.

Durch einer schläft auf seinem Bett,
Da liegt im weichen Samtbett,
Da kommt in Seidenbett,
Mein Kind, die Sünder freuen.

Siehe hier nicht des Haupt zu sehn:
Wir lassen auch den unter her;
Da liegen haben wir geschafft.
Die Tiere gab uns Freu und Freust.

Es trug beim Wile sein Kitterstück,
Zum zweiten Stück und Wile weit.
Da blauet Engel glomm das Kind, —
Bergig das Kind, bergig das Kind!

Hab jetzt da auf zu Stadt und Stenz,
Und plötzlich du bist der höchste Kron.
Der Rückzug vor den Tieren, Kind,
Vernot mir eins geschenkt sind.

Karl Basse (Sicher-Schulzen).

Bilder aus der Geschichte der Bauarbeiter.

(Continuität fortsetzt)

2. Die römischen Steinmetze und Maurergesellen.

Fr. Die Steinmetze und Maurergesellen waren, wie auch die jüngsten römischen Krieger, militärisch für ein Jahr in den römischen Dienst eingezogen und wie diese Einstellung bestimmt zu beurtheilen. Sicherlich hätte jeder Soldat eine eigene Entlohnung.

Das Et. Bilderschild (6. September) über den Bauarbeiter zeigt aber keinerlei Angabe, wenn es bzw. Städtebaumeister liegen und eben so soll er vor sich haben und

befinden durch seinen Baumeister solche Steinmetzen und Maurergesellen und Steinmetzen, die er das fünfjährige Jahr zu der Stadt Arbeit gebrauchen will und ihnen dann in Gegenwart des Schäfers (Baumeisters) und der beiden Werkmeister (Maurer- und Zimmermeister) das Buch und die hernach beschriebenen Artikel vorlesen, jedem Teil von ihnen so viel, wie sie das vertragen und betrifft. Und wiesoß sie gewöhnlich ga dem neuen Rat aus das Amtsbuch der Stadt mit anderen Gesellen Gehorsam tun, so sollen sie doch auch noch besonders dem Städtebaumeister und Werkmeister Gelöbnis ablegen, wie hernach geschrieben steht.

Sa dem nun folgenden Kapitel seiner Aufzeichnungen „Von den Steinmetzen und Maurer gesellen“ präzisiert er dann genau die Bestimmungen über ihre Pflichten in Dienste der Stadt, deren Erfüllung sie seierlich geloben mügten. So hatten demnach die Steinmetzen und Maurer gesellen dem Städtebaumeister und Maurer-Werkmeister zu geloben und das Leidetypchen zu geben, daß sie das Jahr hindurch bei der städtischen Arbeit verbleiben wollten, das sie jerner, wie die auch für die anderen städtischen Dienstleistungen ähnliche Formel nannt, „der Rat mit und stromen getrennd färden und schaden bewahren mögen“. Weiter hatten sie das Gelöbnis abzulegen, daß sie zu jeder Zeit aus und zu der Arbeit gehen und überdies getrennt und zeitlich arbeiten würden, sowie daß sie den ihnen unter die Hände gegebenen Handwerkszeug der Städtegetreidem bemüthen wollten. Weiter, Holz oder sonstiges Material sollten sie ohne Erlaubnis nicht von der Arbeitsstätte mit fortnehmen. Ihrem Werkmeister oder demjenigen, der in seiner Abschweiz ihn vertreibt, sollten sie gehorsam und gehörig sein; was er ihnen zu tun aufzufasse, darin sollten sie willig und gehorsam sein. Und jolle keiner von ihnen in der Zeit an einer anderen Arbeit als an den städtischen Diensten arbeiten, es sei denn, daß er vorher die Erlaubnis bei Städtebaumeister erhalten habe. Wenn einer aber mehrere von den Steinmetzen und Maurer gesellen dem Städtebaumeister nicht gehorsam oder aufzugeben wolle, so sollte es dem Baumeister zu ihm übergeben werden, um zu verabschieden, wann er wolle.

Die Steinmetze und Maurer sollte eine Steinart, Sägeschäfte, Blattknochen und anderes Ding selber befügen.

Dagegen würde der Baumeister ihnen, wenn sie Raute oder Löcher brechen müßten, vom städtischen Handwerksteilchen Brotspeisen und Steinäxte oder Schneisen, aus Gesellen und Hammer und Kellen. Es sollte ihnen ferner der Städtebaumeister begeben einen von den Städtebauern, der den Steinmetzen und Maurer gesellen Steinäxte, Brotspeisen und Meißel zu dem Schmiede trug und sie spalten lasse, wenn das nötig sei, und ihnen das solchen Handwerkszeug wieder zu der Arbeit bringe und altem Herkommen. Was den „Steinmeister“ in der Schmiede an solchen Spitzen gemacht werde, die sollten dem Schmied vom Städtebaumeister bezahlt werden, so die Bezahlung den Steinmetzen und Maurer nicht gehe. Der erwähnte Spähragertaglöchner sollte auch Schäffer, Zubert, Schöpfigen, Holzgefäße und sonst Maurer geselle, wenn sie lech werden oder die Steinen springen, aufscheiden und zum Städtebüttner tragen und bestellen, daß sie wieder gebunden werden, damit sie nicht zerfallen und vergehen. Ferner sollte er des Abends nach Arbeitsabschluß den Handwerkszeug der Steinmetzen und Maurer aufscheiden und bewahren, damit nichts verloren werde an Steinäxten, Sägeisen, Schreinen, Hämmer, Kellen, Schäffern, Fangen, Riegel, Peisen usw.

Erwähnt mag werden, daß ein Nachfolger später im Baumeisterbuch den Nachtrag einschloß, die Steinmetzen und Maurer gesellen den Handwerk zum „hauen und malern“ (hauen und malen) haben müßten, „allein pleischt“ (Weltwage), triangeln seien sol im gelihen werden.

Hatten die Steinmetzen und Maurer die Vorlese über ihre Rechte und Pflichten angehört und das Gelöbnis des Gehorsams und treuer Pflichterfüllung abgelegt, stand diesen „gelobten“ Gesellen (die das Gelöbnis gelegt hatten, nannte man gelübte oder gelobte Gesellen) als erstes der ihnen herkömmlich zustehenden Rechte Handgeld zum Getrinken zu; auch während des Jahres schließen sie öfters herkömmliche Trinkgelder bei verschiedenen Gelegenheiten, die gewissermaßen eine festliche Ergänzung ihres Arbeitstisches bildeten; über den und die Trinkgelder werden wir in einem besondern Artikel berichten.

Kollegen, führt energisch die Winteragitation durch!

ragen zutreffen, so zeigt es doch, daß gerade in der Stilgestaltung des kommunalen Lebens die Sicherheit des stetigen Fortschreitens liegt. Nachdem so zahlreiche, ursprünglich öde Ortschaften zu stolzen, auch vorwärtsstreitenden Gemeinwesen geworden sind wird man das Heil nicht mehr in der bedingungslosen Vereinigung mit größeren Gemeinden suchen müssen, sondern wenn nicht ganz ungünstige Verhältnisse vorliegen, in der selbständigen Entwicklung zu einem kommunalen Eigenwesen, denn viele technische Einrichtungen, die sich früher nur mit den Mitteln einer Großstadt ermöglichen ließen, können heute auch schon von weniger leistungsfähigen Gemeinden durchgeführt werden.

Wer nicht nur im Verhältnis von Großstadt und Vorort macht die Zentralisation nach und nach der Dezentralisation Platz, auch in den Großstädten selbst beginnt langsam eine Dezentralisation, indem sich die einzelnen größeren Bezirke ein eigenes Gepräge geben. Aamentlich in Berlin ist dies deutlich zu merken. Gleich werden hier die großen Spezialgeschäfte und Darenhäuser in den inneren Teilen der Stadt stets eine große Anziehungskraft auch auf die Häuser aus den Außenbezirken ausüben, aber es entstehen doch auch in Außenbezirken ständig mehr Geschäfte, die mit den großen Geschäften der inneren Stadt ganz zu konkurrieren können. Noch auf anderen Gebieten sehen wir die Selbständigmachung der Berliner Stadtviertel, wenn man es so bezeichnen will, in bezug auf die Vergnügungsstätten, auf Theater usw. Nur in der inneren Stadt schreitet die Zentralisation noch immer fort, insfern als hier das Wohnhaus immer mehr verdrängt wird und an dessen Stelle Geschäftshäuser kommen. Mit der fortschreitenden Dezentralisation und mit der Abnahme der Zentralisation werden vielfach Fragen aufgeworfen, die nicht nur für das Gemeindeleben und für die Entwicklung eines Vororts und eines Stadtbezirks von Bedeutung sind, sondern auch für das Baugewerbe Interesse haben.

Allgemeines.

Wie geschwunden wird. In der sozialdemokratischen Presse wurde kürzlich unter der Überschrift „Schwarze Fanatiker“ die Nachricht verbreitet, aus einer Ziegelei in Immensen hätten „streng Katholiken und Anhänger der entzündlichsten Gewerkschaften“ einen sozialdemokratisch organisierten Mitarbeiter schikaniert und schließlich in hoher Weise mishandelt, so daß er aus mehreren Kopfwunden geblutet hätte. Grund: Weil der Sozialdemokrat erklärt habe, daß er Weihnachten nicht in die Kirche ginge.

Wenn diese Geschichte nicht direkt aus der Lust geschaffen ist, so ist sie zum mindesten erlogen, soweit die kirchlichen Gewerkschaften damit in Verbindung gebracht werden. Denn die haben dort gar keine Mitglieder, die auf Ziegeleien beschäftigt sind. Von den christlichen Organisationen hat lediglich der Bauarbeiterverband in Immensen eine Anzahl Mitglieder, die aber evangelisch, also keine strengen Katholiken sind. Die von der sozialdemokratischen Presse mit einem großen Aufwand von Entzündung verbreitete Nachricht erweist sich somit als eine der vielen Wahnsügen, die zurzeit die Spalten der sozialdemokratischen Blätter füllen.

* * *

Parität im Arbeitsnachweis. Wenn die sozialdemokratischen Gewerkschaften beim Abschluß von Tarifverträgen kein ausgesprochenes Arbeitsmonopol durchsetzen können, versuchen sie wenigstens die Arbeitsvermittlung ganz in ihre Hände zu bekommen, was im Effekt einem Tarifmonopol gleichkommt. Leider gibt es Unternehmerruppen, die dieser organisations-eigentlichen Herrschaft der sozialdemokratischen Führer Konzeptionen machen. So hat es auch bei einem Tarifabschluß im Münchener Töpfergewerbe 1908 geschehen. Eine Bestimmung in diesem Tarifvertrag besagt folgendes:

„Alle etwa nach Inkrafttreten dieses Vertrages hier bestehenden oder zugereisten unorganisierten Arbeitnehmer sind nur an die Zuläufe Münchens des Zentralverbandes der Töpfer Deutschlands zu verweisen.“

Damit war dann sozialdemokratische Verband der Arbeiternachweis vollständig ausgetilzt, ein geradezu ungängiges Agitationsmittel in die Hände gespielt. Dabei war in der Einleitung ausdrücklich der Zweck des Tarifvertrags vermerkt: „Das Handwerkswesen in München und Umgebung zu fördern.“ Wie jetzt von den interessierten Betriebsräten mitgeteilt wird, haben die Arbeitgeber im Münchener Töpfergewerbe diesen Arbeitsvertrag genehmigt, um das sozialdemokratische Arbeiternachweismonopol durch eine paritätische Arbeitsvermittlung unter der Kontrolle der Arbeitgeber zu erzeugen.

„Die Bahn wäre also,“ schreibt die christliche Keramik und Steinarbeiter-Zeitung Nr. 1, 1912, „wieder frei für diejenigen Töpferkollegen, die sich eine christliche Überzeugung bewahrt haben, damaß aber dem Zwang unterworfen und nur der Not gehorchen, nicht aber von eigenen Triebe, dem roten Töpferverband sich anziehen mögten; — sie wären jetzt frei zum Übertritt in den christlichen Keramik- und Steinarbeiterverband.“

Wie's gemacht wird. Der englische Sozialistenführer Hyndman, ein reicher Kauz, der viel in der Welt herumgereist und sich dem Volke nie ohne Zylinder zeigt, hat Beispiele herausgegeben, „Bericht über ein abenteuerliches Leben“ betitelt. Darin erzählt er von einem Herrn, der in der englischen Arbeiterbewegung eine große Rolle gespielt, folgendes niedliche Historchen: Der Herr hatte mit mehreren anderen bei Hyndman gut gespielt und man ging dann zusammen auf das Chemie-Embantmen, zu einer Arbeitslosenversammlung. Zum Erstaunen der übrigen schwang sich jener Brabe dort auf den Sockel des Obelisken, um die Hungenden dergestalt anzusprechen: „Hier bin ich, gelehrter Maschinenbauer, Mitglied meiner Gewerkschaft, und finde keine Arbeit. Ich habe niemals Alkohol angerührt, bin sparsam, und seit vierundzwanzig Stunden habe ich keinen Bissen und keinen Löffel Suppe gehabt!“ Der Herr, der das Stücklein gespielt haben soll, ist John Burns, damals radikaler Arbeiterführer, heute mit 100 000 M. Jahresgehalt angestellter Verwaltungsminister! — So wird's gemacht!

* * *

Die Leistungsfähigkeit der christlichen Gewerkschaften muß auch von den Gegnern anerkannt werden sofern sie der Wahrheit einmal die Ehre geben. Der „Vorwärts“, das Organ des sozialdemokratischen Buchdruckerbandes in Österreich, bespricht in Nr. 43 die Jahresabschlüsse der christlichen Gewerkschaften, führt die Ausgaben für die einzelnen Unterstützungs Zweige an und bemerkt dann: „Die Ausgaben, auch die für wirtschaftliche Kämpfe, sind wesentlich gewachsen, aber sowohl die christlichen Gewerkschaften als auch die Gewerkschaftsvereine können aus dem Unterstützungsgebiet das leisten, was die freien Gewerkschaften ihren Mitgliedern bieten.“ Diese Erfahrungstatsachen scheuen sich die deutschen Sozialdemokraten allerdings auszusprechen, sie können nur blindlings verkleinern und herunterreissen.

* * *

Ende der Tabakarbeiterausperrung. Zu Anfang vorigen Woche hat die große Tabakarbeiter-Ausperrung in Westfalen und Norddeutschland ihr Ende gefunden. Dieser große Kampf hat fast ein Vierteljahr angedauert und wurde von beiden Seiten mit der größten Ausdauer und Hartnäckigkeit geführt. Schon dieser Umstand läßt darauf schließen, daß hier um ein großes Ziel gekämpft wurde. Wena auch der äußere Anlaß sehr geringfügiger Natur war, so kam in dieser von den Arbeitgebern verhängten Ausperrung doch der allgemeine Entwicklungsgang zum Ausdruck. In der Tabakindustrie haben sich die Unternehmer erst in den letzten Jahren zusammengeschlossen. Der Westfälische Fabrikantenverband gehört zu den bestorganisierten in diesem Berufe. Der Kampf war also eine Folge der organisatorischen Entwicklung im Tabakgewerbe. Dem Abschluß der Ausperrung gingen langwierige Verhandlungen voraus, die von dem Landrat in Minden, Herrn Dr. Cornelius, mit großem Geschick geführt wurden. Das Ergebnis ist so ausgefallen, daß die Tabakarbeiter mit dem Erfolg sehr zufrieden sein können. Die Ausperrung war unternommen worden, um die in zwölf Betrieben streifenden Arbeiter zu zwingen, unter den vom Fabrikantenverband dictierten Bedingungen wieder in die Betriebe zu gehen. Nunmehr sind in diesen Betrieben eine ganze Anzahl von Bewilligungen gemacht worden und darüber hinaus ist in Aussicht genommen, daß bis zum Frühjahr die Fabrikanten der Regelung der Lohnfrage nähertraten, so daß also nicht nur die streifenden Arbeiter in den Genuss von Verbesserungen gelangen sollen, sondern auch die ausgesperrt gewesenen. Dazu kommt, daß nicht nur die beabsichtigte Schrödigung der Organisation nicht erreicht worden ist, sondern es sind ganz gewaltige Fortschritte in dieser Hinsicht gemacht worden. So steht sich dieser Erfolg der Tabakarbeiter, an dem der christliche Tabakarbeiterverband hervorragenden Anteil hat, als ein bedeutsamer Schritt vorwärts dar. Die christlichen Tabakarbeiter sprechen allen Kollegen anderer Berufe, die zum Gelingen des großen Kampfes beigetragen haben, ihren wärmsten Dank aus.

Wirtschaftliche Bewegung.

Gesperrt sind: Essen (Fleischneger) Sperrte über die Essener Baumaterialien, Vertriebsgesellschaft Lange und Comp., sowie sämtliche Arbeiten des Zwischenmeisters Seiser. Köln, für Plattenleger die Zwischenmeister Eischen, Büdinghausen (Streik der Maurer und Bauhilfsarbeiter), Duisburg. Fleischneger (Sperrte über den Zwischenmeister Krüsken). Mülheim (Sperrte über Bauwirtschaft) wegen Platzregelung.

Jahresbericht des Bezirk Posen.

Nachdem im Jahre 1910 in den meisten Orten des Bezirks durch den allgemeinen Schiedsspruch die Lohn- und Arbeitsbedingungen geregelt wurden, galt es, als erste Aufgabe im verlorenen Jahre, den Lohn auch in den Orten zu regeln, wo keine Ausperrung stattgefunden; seiner die Organisation auch nach außen hin mehr zu stärken und die Mitglieder durch geistige Schulung zu festigen. Um diese gestellten Aufgaben auch im Bezirk Posen richtig durchführen zu können, genügte ein freigestellter Betreuer nicht, da der Bezirk räumlich ziemlich ausgedehnt ist, anderseits die Stadt Posen selbst eine Menge Verwaltungsarbeit erfordert. So war es nur zu begrüßen, daß seitens des Hauptvorstandes eingewilligt wurde, einen zweiten Kollegen

für den Bezirk Posen anzustellen. Die Wahl fiel auf Kollegen Müller, welcher den Bezirk Danzig verwaltete, und während seiner früheren Tätigkeit auch schon öfter im Bezirk Posen tätig war. Am 1. Mai übernahm derselbe den Bezirk, um im neuen Tätigkeitsgebiet die Interessen der Kollegen zu vertreten und sich das gleiche Vertrauen der Kollegen zu erwerben, das in reichem Maße demselben im Danziger Bezirk geschenkt wurde. Es gab anfangs schwere Kämpfe zu überwinden, um all die Hindernisse zu beseitigen, welche sich hemmend in den Weg stellten. Dieselben sind beseitigt, und wenn auch die Erfolge im ersten Tätigkeitsjahr nicht ganz zufriedenstellende sind, so liegt das an der Eigenart des Agitationsfeldes. Der Nationalitätenhaß, die zwitschrigsten Verhältnisse, dieses alles er schwert die Agitation ungemein. Es ist ferner zu berücksichtigen, daß die Durchführung des Schiedsspruches und die zuführenden Lohnbewegungen bis spät in den Sommer hinein die Kräfte beider angestellten Kollegen in Anspruch nahm. Die Baufonjunktur war fast an allen Orten des Bezirks eine recht gute. Nur in Hohensalza stand die Bautätigkeit. Das ist zurückzuführen auf die Katastrophe, welche sich 1909 daselbst ereignete, indem durch Überschwemmung des Salzbergwerks die eine Frontseite von der neuen katholischen Kirche plötzlich unterging. Seit der Zeit ist das Bergwerk außer Tätigkeit, aber die Baulust ist geblieben, indem kein Zugang mehr stattfindet. Im Herbst des vergangenen Jahres veranlaßt fast ein ganzes Haus, so daß durch diesen Umstand auf Jahre hinaus in Hohensalza die Bautätigkeit lahmegelegt ist. In Posen selbst wurde recht lebhaft gebaut, so daß eine große Zahl fremder Arbeitskräfte beschäftigt war. Von öffentlichen Bauten wurden ausgeführt: die Eisenbahnwerkstatt, ein Postgebäude, eine Schule, ferner der Umbau des alten Rathauses und des Theaters. Außerdem wurden recht viele Privatbauten mit größeren Wohnungen ausgeführt. Die baupolizeiliche Fertigabnahme stellte vom Januar bis einschließlich September 1910 Neuanlagen fest, gegen 99 im Jahre 1910. Der Wohnungszugang stellte sich auf 397. Die Wohnungsmieten sind trotz der regen Privatbautätigkeit enorm hoch. Zwei kleine Stuben mit Küche außerhalb der Stadt kosten monatlich 30—40 M., innerhalb der Stadt kosten die gleichen Räume 45—50 M. Eine gleich gute Baufonjunktur herrschte auch in Schneidenmühl, wo bis Weihnachten immer noch Nachfrage nach Mauern war. Durch das Errichten der Eisenbahnwerkstätte hat eine rege private Bautätigkeit eingesetzt. Auch in Gnesen wurde eine größere Anzahl Neubauten ausgeführt, so daß die einheimischen Kräfte nicht ausreichten. Die regen Bautätigkeiten entsprechend war auch die Mitgliederbewegung eine günstige. Sie hätte besser sein können, wenn in allen Verbandsorten die Agitation intensiv und planmäßig wäre betrieben worden. Unser Verband ist im Bezirk an 34 Orten mit Verwaltungs- oder Zahnstellen vertreten und ist in 20 Verwaltungsstellen eingeteilt. Außerdem befinden sich in fünf Orten noch Einzelmitglieder, wo wir im neuen Jahre hoffen, mit Hilfe dieser Mitglieder neue Verwaltungsstellen zu gründen.

Neugründungen wurden in sechs Orten vollzogen, und zwar in Tuchel, Mogilno, Ostrowo, Gollantsch, Czempin und Tüs, außerdem wurde nach im Herbst in Olszt eine Zahnstelle gegründet. Da dieselbe aus einem Teile der Mitglieder aus der Verwaltungsstelle Biesen besteht, zählen wir dieselbe als Neugründung nicht mit. Tuchel und Tüs traten geschlossen vom roten zum christlichen Verband über, ersterer Ort ist zum Bezirk Preußen abgetreten worden.

Die Mitgliederbewegung ergibt bis zum 3. Quartal 1911 folgendes Bild:

IV. Quartal 1910	I. Quartal 1911	II. Quartal 1911	III. Quartal 1911
1525	1704	1899	2073

Davon sind 1541 Maurer, 409 Zimmerer und 123 Bauhilfsarbeiter. Aufgenommen wurden 992 Mitglieder, davon sind 116 Uebertritte aus gegnerischen Organisationen und 846 Neuaufnahmen. Da noch einige Abrechnungen vom 4. Quartal fehlen, kann leider kein vollständiges Bild gegeben werden. Doch eines fällt auf, wenn zu dem Mitgliederbestande des 4. Quartals 962 Neuaufnahmen kommen, müßte der Mitgliederbestand im 3. Quartal 1911 2487 betragen. Es sind somit wieder 414 Mitglieder verloren gegangen. Und wenn wir die Frage aufrufen, aus welchen Ursachen ist dieser Verlust entstanden, so kann die Antwort am besten von denjenigen Verbandsorten gegeben werden, welche leider trotz der vielen Hinweise kein gut ausgebautes Vertrauensmänner- und Hausaffärsystem eingerichtet haben. Dort gehen uns die meisten Mitglieder verloren, weil sie wegen Schulden geschrieben werden müssen. Es mag zugegeben werden, daß es in den ländlichen Bezirken recht schwer ist, einen passenden Mann zu finden, der dies wichtige Amt übernimmt. Doch wollen wir dieser Fluktuation steuern, sofern es nur ein Mittel geben, das ist, in jedem Ort müssen tüchtige Hausaffärsen freiwillig das Amt übernehmen, um somit in jeder Woche, bei Übereignung des Verbandsorgans, auch gleichzeitig den Verbandsbeitrag mit einzuziehen. Wir geben ersten Zeiten entgegen; es erwacht daraus die Pflicht, daß alle Ortsvertretende alles anbieten, damit uns kein einziges Mitglied verloren geht. Es muß vielmehr ein edler Wetteifer Platz greifen, der in dem Streben gipfelt, daß in jedem Quartal eine Mitgliederzunahme zu verzeichnen ist. Daß dies möglich ist, zeigen z. B. folgende Ortsgruppen: Biesen (Maurer und Zimmerer), Gnesen (Maurer), Schneidenmühl (Maurer, Zimmerer und Bauhilfsarbeiter), Schwetin, Zircle, Ulch, Pruszwitz und Posen. Was in diesen Orten möglich ist, läßt sich bei gutem Willen ebenfalls durchführen. Es muß nur mehr System in die ganze Verbandsaktivität hineinkommen, daran franken verschiedene Orte. Im neuen Jahre m. in jeder Zahnstelle mindestens regelmäßig alle vier Wochen eine Versammlung abgehalten werden. Das Interesse für

die Organisation erkennt, wenn man damit wartet, bis erst von der Leitung eine Aufforderung dazu ergibt. Das Hauptgewicht muß dann darauf gelegt werden, daß alle Mitglieder wöchentlich den Beitrag bezahlen und das Verbandsorgan zu leben bekommen. Dies wird nur dann genau durchgeführt werden können, wenn gleich vom März ab überall Haussässierer gewählt werden. Selbst auf den Dörfern, wo 3-5 Kollegen wohnen, muß einer davon als Vertrauensmann mit Marken und dem Verbandsorgan versehen sein, der die Kollegen bedient. Als Grundzak muß ferner gelten, daß die Zahl und Verwaltungsstellen sässierer jede Woche mit den Haussässierern abrechnen. Tarif ist auch in einzelnen Orten gefündigt worden. Tarif durch Nichtbefolgung dieses Grundzakses die Haussässierer über 100 % in ihrem Besitz haben, und es entstehen Unregelmäßigkeiten, so trügt an solchen Fällen der Sässierer die weiße Schuld. Wo in dieser Beziehung gefehlt wurde, möge man dies im neuen Jahre gutmachen. Möglich ist alles, denn wo ein Wille, ist auch ein Weg.

Wie schon eingangs erwähnt, wurde durch den allgemeinen Schiedsentspruch vom Jahre 1910 fast überall der Tarif tatsächlich getroffen. Außer kleinen Abweichungen sind auch fast an allen Orten die Bestimmungen des Schiedsentspruchs umgehalten worden, und die Orte, wo ausgespart wurde, haben einen Tarif abgeschlossen. Nur in Schönlanke und Argenau möchten die Arbeitgeber eine Ausnahme. In Schönlanke erholt sich die Arbeitgeber von dem Schiedsentspruch erst im Monat Mai, wo durch Vermittlung des Herrn Dr. Vierer auf dem Rathaus unter dem Vorsteher des Bürgermeisters ein Tarif abgeschlossen wurde. In Argenau liegen die Arbeitgeber noch im Sturkampf und haben sich von dem Schiedsentspruch nicht erholt. Der eine schiebt die Schuld auf den andern. Es soll dort unmöglich sein, die 10stündige Arbeitszeit einzuführen. — In Argenau nicht allzu weit von der russischen Grenze entfernt liegt, so ist dieses nicht möglich und wie müssen besondere Zeiten abwarten, um auch dort einen Tarif zu bekommen.

Dass die allgemeine Ausprägung unserer Kollegen nicht eingeschränkt hat, beweist die Tatsache, daß die einzelnen zurückgebliebenen Orte bald im Frühjahr Fortsetzung stellten. In Boitzen gelang es, durch einen unglücklichen Streit einen Tarif bis 1914 abzuschließen, der eine Lohnverhöhung von 5 Pf. brachte. In den Orten Bischöflich Bütow, Prütisch, Wach und Bogilno gelang es, Tarife ohne Kampf mit 2 Pf. Lohnverhöhung abzuschließen. In letzteren Orten mühten wir außer Wochentagslöhne mit zu tun. Diese Lohnform ist eine besondere Spezialität des Boizenauer Bezirksverbandes der Arbeitgeber und seines Syndikus, Herrn Dr. Adler. Da jedoch wollen wir uns ganz energisch gegen diese Lohnform wehren, da wir ja den Gefahr laufen, daß diese Lohnform als üblich für alle Orte bei späteren Verhandlungen bezeichnet wird. Der christliche Bauarbeiterverband ist in der Freiheit in 21 Lohngebieten vertreten, und zwar in 11 Gebieten gemeinsam mit dem sozialdemokratischen Bauarbeiterverband, wo in fünf dieser Gebiete auch der Bauarbeiterverband und die polnische Lernungsorganisation vertreten sind. Da Schmidemühl hatten auch die „Facharbeiter“ sich eine Übereinkunft von dem Betrage geben lassen. Doch diese hat sich als ein schlechtes Rezept für diese „Arbeitsorganisation“ erwiesen, indem die Mitglieder für den christlichen Verbund angehören haben. In 13 Lohngebieten ist der christliche Verbund nur allein vertreten. Es sind aber in Wirklichkeit 16 Gebiete, denn in den Dörfern Gießen, Kötzen und Schröde, wo der sozialdemokratische Bauarbeiterverband Mitunternehmer ist, hat dieser jenseits der Abstufung des Betrages in Gießen 4-6 Mitglieder (siehe Liste), in Kötzen 6 und in Schröde 1 Mitglied. So hat nun unsere Organisation als Träger des Betrages in Frage kommt. In den 21 Lohngebieten wurden in Boizen für Rauter und Zimmerer mit 56 Pf. die höchsten und in Schwetz und Witten mit 40 Pf. die niedrigsten Löhne gezahlt.

Die Verbandsarbeit im Berichtsjahr war eine recht vielseitige und ausstreichende. Tropödem zwei ausgesetzte Kollegen sind, in Kollege Kirschel ist jeden Sonntag Kollege Schulz-Gießen 3-mal und Arbeitnehmerkönig Hennberg einmal mit als Delegat tätig gewesen. Aber auch so konnte noch nicht alle Räume nach Besitzern erfüllt werden. Der Bezirksleiter war als Delegat in 24 Verwaltungsstellen und 15 Bahnhofsvorstandssässierungen tätig. Außerdem wurden in 20 Verwaltungsstellen anderer Kreise der deutschen Vorstände gehalten. Zuerst nahmen besiegeln es 26 Vorstände und 19 Sässierungen, zwölftal zur Unterzeichnung der Lohnfrage, an 19 Sässierungen teil. Arbeitgeber und einmal an einer Schiedsgerichtsfrage teil. Der katholische Bezirk war ebenfalls ein rechter Erfolgsgegenstand: 158 Tarife, 155 Sässierungen, 5 Sässierungen und 3 Tarifverträge. Ausgezählt wurden: 257 Tarife, 148 Sässierungen, 58 Sässierungen, 4 Tarifverträge und 13 Sässierungen. Zuerst nahmen besiegeln es 26 Vorstände und 19 Sässierungen, zwölftal zur Unterzeichnung der Lohnfrage, an 19 Sässierungen teil. Arbeitgeber und einmal an einer Schiedsgerichtsfrage teil. Der katholische Bezirk war ebenfalls ein rechter Erfolgsgegenstand: 158 Tarife, 155 Sässierungen, 5 Sässierungen und 3 Tarifverträge. Ausgezählt wurden: 257 Tarife, 148 Sässierungen, 58 Sässierungen, 4 Tarifverträge und 13 Sässierungen. Zuerst nahmen besiegeln es 26 Vorstände und 19 Sässierungen, zwölftal zur Unterzeichnung der Lohnfrage, an 19 Sässierungen teil. Arbeitgeber und einmal an einer Schiedsgerichtsfrage teil. Der katholische Bezirk war ebenfalls ein rechter Erfolgsgegenstand: 158 Tarife, 155 Sässierungen, 5 Sässierungen und 3 Tarifverträge. Ausgezählt wurden: 257 Tarife, 148 Sässierungen, 58 Sässierungen, 4 Tarifverträge und 13 Sässierungen. Zuerst nahmen besiegeln es 26 Vorstände und 19 Sässierungen, zwölftal zur Unterzeichnung der Lohnfrage, an 19 Sässierungen teil. Arbeitgeber und einmal an einer Schiedsgerichtsfrage teil. Der katholische Bezirk war ebenfalls ein rechter Erfolgsgegenstand: 158 Tarife, 155 Sässierungen, 5 Sässierungen und 3 Tarifverträge. Ausgezählt wurden: 257 Tarife, 148 Sässierungen, 58 Sässierungen, 4 Tarifverträge und 13 Sässierungen. Zuerst nahmen besiegeln es 26 Vorstände und 19 Sässierungen, zwölftal zur Unterzeichnung der Lohnfrage, an 19 Sässierungen teil. Arbeitgeber und einmal an einer Schiedsgerichtsfrage teil. Der katholische Bezirk war ebenfalls ein rechter Erfolgsgegenstand: 158 Tarife, 155 Sässierungen, 5 Sässierungen und 3 Tarifverträge. Ausgezählt wurden: 257 Tarife, 148 Sässierungen, 58 Sässierungen, 4 Tarifverträge und 13 Sässierungen. Zuerst nahmen besiegeln es 26 Vorstände und 19 Sässierungen, zwölftal zur Unterzeichnung der Lohnfrage, an 19 Sässierungen teil. Arbeitgeber und einmal an einer Schiedsgerichtsfrage teil. Der katholische Bezirk war ebenfalls ein rechter Erfolgsgegenstand: 158 Tarife, 155 Sässierungen, 5 Sässierungen und 3 Tarifverträge. Ausgezählt wurden: 257 Tarife, 148 Sässierungen, 58 Sässierungen, 4 Tarifverträge und 13 Sässierungen. Zuerst nahmen besiegeln es 26 Vorstände und 19 Sässierungen, zwölftal zur Unterzeichnung der Lohnfrage, an 19 Sässierungen teil. Arbeitgeber und einmal an einer Schiedsgerichtsfrage teil. Der katholische Bezirk war ebenfalls ein rechter Erfolgsgegenstand: 158 Tarife, 155 Sässierungen, 5 Sässierungen und 3 Tarifverträge. Ausgezählt wurden: 257 Tarife, 148 Sässierungen, 58 Sässierungen, 4 Tarifverträge und 13 Sässierungen. Zuerst nahmen besiegeln es 26 Vorstände und 19 Sässierungen, zwölftal zur Unterzeichnung der Lohnfrage, an 19 Sässierungen teil. Arbeitgeber und einmal an einer Schiedsgerichtsfrage teil. Der katholische Bezirk war ebenfalls ein rechter Erfolgsgegenstand: 158 Tarife, 155 Sässierungen, 5 Sässierungen und 3 Tarifverträge. Ausgezählt wurden: 257 Tarife, 148 Sässierungen, 58 Sässierungen, 4 Tarifverträge und 13 Sässierungen. Zuerst nahmen besiegeln es 26 Vorstände und 19 Sässierungen, zwölftal zur Unterzeichnung der Lohnfrage, an 19 Sässierungen teil. Arbeitgeber und einmal an einer Schiedsgerichtsfrage teil. Der katholische Bezirk war ebenfalls ein rechter Erfolgsgegenstand: 158 Tarife, 155 Sässierungen, 5 Sässierungen und 3 Tarifverträge. Ausgezählt wurden: 257 Tarife, 148 Sässierungen, 58 Sässierungen, 4 Tarifverträge und 13 Sässierungen. Zuerst nahmen besiegeln es 26 Vorstände und 19 Sässierungen, zwölftal zur Unterzeichnung der Lohnfrage, an 19 Sässierungen teil. Arbeitgeber und einmal an einer Schiedsgerichtsfrage teil. Der katholische Bezirk war ebenfalls ein rechter Erfolgsgegenstand: 158 Tarife, 155 Sässierungen, 5 Sässierungen und 3 Tarifverträge. Ausgezählt wurden: 257 Tarife, 148 Sässierungen, 58 Sässierungen, 4 Tarifverträge und 13 Sässierungen. Zuerst nahmen besiegeln es 26 Vorstände und 19 Sässierungen, zwölftal zur Unterzeichnung der Lohnfrage, an 19 Sässierungen teil. Arbeitgeber und einmal an einer Schiedsgerichtsfrage teil. Der katholische Bezirk war ebenfalls ein rechter Erfolgsgegenstand: 158 Tarife, 155 Sässierungen, 5 Sässierungen und 3 Tarifverträge. Ausgezählt wurden: 257 Tarife, 148 Sässierungen, 58 Sässierungen, 4 Tarifverträge und 13 Sässierungen. Zuerst nahmen besiegeln es 26 Vorstände und 19 Sässierungen, zwölftal zur Unterzeichnung der Lohnfrage, an 19 Sässierungen teil. Arbeitgeber und einmal an einer Schiedsgerichtsfrage teil. Der katholische Bezirk war ebenfalls ein rechter Erfolgsgegenstand: 158 Tarife, 155 Sässierungen, 5 Sässierungen und 3 Tarifverträge. Ausgezählt wurden: 257 Tarife, 148 Sässierungen, 58 Sässierungen, 4 Tarifverträge und 13 Sässierungen. Zuerst nahmen besiegeln es 26 Vorstände und 19 Sässierungen, zwölftal zur Unterzeichnung der Lohnfrage, an 19 Sässierungen teil. Arbeitgeber und einmal an einer Schiedsgerichtsfrage teil. Der katholische Bezirk war ebenfalls ein rechter Erfolgsgegenstand: 158 Tarife, 155 Sässierungen, 5 Sässierungen und 3 Tarifverträge. Ausgezählt wurden: 257 Tarife, 148 Sässierungen, 58 Sässierungen, 4 Tarifverträge und 13 Sässierungen. Zuerst nahmen besiegeln es 26 Vorstände und 19 Sässierungen, zwölftal zur Unterzeichnung der Lohnfrage, an 19 Sässierungen teil. Arbeitgeber und einmal an einer Schiedsgerichtsfrage teil. Der katholische Bezirk war ebenfalls ein rechter Erfolgsgegenstand: 158 Tarife, 155 Sässierungen, 5 Sässierungen und 3 Tarifverträge. Ausgezählt wurden: 257 Tarife, 148 Sässierungen, 58 Sässierungen, 4 Tarifverträge und 13 Sässierungen. Zuerst nahmen besiegeln es 26 Vorstände und 19 Sässierungen, zwölftal zur Unterzeichnung der Lohnfrage, an 19 Sässierungen teil. Arbeitgeber und einmal an einer Schiedsgerichtsfrage teil. Der katholische Bezirk war ebenfalls ein rechter Erfolgsgegenstand: 158 Tarife, 155 Sässierungen, 5 Sässierungen und 3 Tarifverträge. Ausgezählt wurden: 257 Tarife, 148 Sässierungen, 58 Sässierungen, 4 Tarifverträge und 13 Sässierungen. Zuerst nahmen besiegeln es 26 Vorstände und 19 Sässierungen, zwölftal zur Unterzeichnung der Lohnfrage, an 19 Sässierungen teil. Arbeitgeber und einmal an einer Schiedsgerichtsfrage teil. Der katholische Bezirk war ebenfalls ein rechter Erfolgsgegenstand: 158 Tarife, 155 Sässierungen, 5 Sässierungen und 3 Tarifverträge. Ausgezählt wurden: 257 Tarife, 148 Sässierungen, 58 Sässierungen, 4 Tarifverträge und 13 Sässierungen. Zuerst nahmen besiegeln es 26 Vorstände und 19 Sässierungen, zwölftal zur Unterzeichnung der Lohnfrage, an 19 Sässierungen teil. Arbeitgeber und einmal an einer Schiedsgerichtsfrage teil. Der katholische Bezirk war ebenfalls ein rechter Erfolgsgegenstand: 158 Tarife, 155 Sässierungen, 5 Sässierungen und 3 Tarifverträge. Ausgezählt wurden: 257 Tarife, 148 Sässierungen, 58 Sässierungen, 4 Tarifverträge und 13 Sässierungen. Zuerst nahmen besiegeln es 26 Vorstände und 19 Sässierungen, zwölftal zur Unterzeichnung der Lohnfrage, an 19 Sässierungen teil. Arbeitgeber und einmal an einer Schiedsgerichtsfrage teil. Der katholische Bezirk war ebenfalls ein rechter Erfolgsgegenstand: 158 Tarife, 155 Sässierungen, 5 Sässierungen und 3 Tarifverträge. Ausgezählt wurden: 257 Tarife, 148 Sässierungen, 58 Sässierungen, 4 Tarifverträge und 13 Sässierungen. Zuerst nahmen besiegeln es 26 Vorstände und 19 Sässierungen, zwölftal zur Unterzeichnung der Lohnfrage, an 19 Sässierungen teil. Arbeitgeber und einmal an einer Schiedsgerichtsfrage teil. Der katholische Bezirk war ebenfalls ein rechter Erfolgsgegenstand: 158 Tarife, 155 Sässierungen, 5 Sässierungen und 3 Tarifverträge. Ausgezählt wurden: 257 Tarife, 148 Sässierungen, 58 Sässierungen, 4 Tarifverträge und 13 Sässierungen. Zuerst nahmen besiegeln es 26 Vorstände und 19 Sässierungen, zwölftal zur Unterzeichnung der Lohnfrage, an 19 Sässierungen teil. Arbeitgeber und einmal an einer Schiedsgerichtsfrage teil. Der katholische Bezirk war ebenfalls ein rechter Erfolgsgegenstand: 158 Tarife, 155 Sässierungen, 5 Sässierungen und 3 Tarifverträge. Ausgezählt wurden: 257 Tarife, 148 Sässierungen, 58 Sässierungen, 4 Tarifverträge und 13 Sässierungen. Zuerst nahmen besiegeln es 26 Vorstände und 19 Sässierungen, zwölftal zur Unterzeichnung der Lohnfrage, an 19 Sässierungen teil. Arbeitgeber und einmal an einer Schiedsgerichtsfrage teil. Der katholische Bezirk war ebenfalls ein rechter Erfolgsgegenstand: 158 Tarife, 155 Sässierungen, 5 Sässierungen und 3 Tarifverträge. Ausgezählt wurden: 257 Tarife, 148 Sässierungen, 58 Sässierungen, 4 Tarifverträge und 13 Sässierungen. Zuerst nahmen besiegeln es 26 Vorstände und 19 Sässierungen, zwölftal zur Unterzeichnung der Lohnfrage, an 19 Sässierungen teil. Arbeitgeber und einmal an einer Schiedsgerichtsfrage teil. Der katholische Bezirk war ebenfalls ein rechter Erfolgsgegenstand: 158 Tarife, 155 Sässierungen, 5 Sässierungen und 3 Tarifverträge. Ausgezählt wurden: 257 Tarife, 148 Sässierungen, 58 Sässierungen, 4 Tarifverträge und 13 Sässierungen. Zuerst nahmen besiegeln es 26 Vorstände und 19 Sässierungen, zwölftal zur Unterzeichnung der Lohnfrage, an 19 Sässierungen teil. Arbeitgeber und einmal an einer Schiedsgerichtsfrage teil. Der katholische Bezirk war ebenfalls ein rechter Erfolgsgegenstand: 158 Tarife, 155 Sässierungen, 5 Sässierungen und 3 Tarifverträge. Ausgezählt wurden: 257 Tarife, 148 Sässierungen, 58 Sässierungen, 4 Tarifverträge und 13 Sässierungen. Zuerst nahmen besiegeln es 26 Vorstände und 19 Sässierungen, zwölftal zur Unterzeichnung der Lohnfrage, an 19 Sässierungen teil. Arbeitgeber und einmal an einer Schiedsgerichtsfrage teil. Der katholische Bezirk war ebenfalls ein rechter Erfolgsgegenstand: 158 Tarife, 155 Sässierungen, 5 Sässierungen und 3 Tarifverträge. Ausgezählt wurden: 257 Tarife, 148 Sässierungen, 58 Sässierungen, 4 Tarifverträge und 13 Sässierungen. Zuerst nahmen besiegeln es 26 Vorstände und 19 Sässierungen, zwölftal zur Unterzeichnung der Lohnfrage, an 19 Sässierungen teil. Arbeitgeber und einmal an einer Schiedsgerichtsfrage teil. Der katholische Bezirk war ebenfalls ein rechter Erfolgsgegenstand: 158 Tarife, 155 Sässierungen, 5 Sässierungen und 3 Tarifverträge. Ausgezählt wurden: 257 Tarife, 148 Sässierungen, 58 Sässierungen, 4 Tarifverträge und 13 Sässierungen. Zuerst nahmen besiegeln es 26 Vorstände und 19 Sässierungen, zwölftal zur Unterzeichnung der Lohnfrage, an 19 Sässierungen teil. Arbeitgeber und einmal an einer Schiedsgerichtsfrage teil. Der katholische Bezirk war ebenfalls ein rechter Erfolgsgegenstand: 158 Tarife, 155 Sässierungen, 5 Sässierungen und 3 Tarifverträge. Ausgezählt wurden: 257 Tarife, 148 Sässierungen, 58 Sässierungen, 4 Tarifverträge und 13 Sässierungen. Zuerst nahmen besiegeln es 26 Vorstände und 19 Sässierungen, zwölftal zur Unterzeichnung der Lohnfrage, an 19 Sässierungen teil. Arbeitgeber und einmal an einer Schiedsgerichtsfrage teil. Der katholische Bezirk war ebenfalls ein rechter Erfolgsgegenstand: 158 Tarife, 155 Sässierungen, 5 Sässierungen und 3 Tarifverträge. Ausgezählt wurden: 257 Tarife, 148 Sässierungen, 58 Sässierungen, 4 Tarifverträge und 13 Sässierungen. Zuerst nahmen besiegeln es 26 Vorstände und 19 Sässierungen, zwölftal zur Unterzeichnung der Lohnfrage, an 19 Sässierungen teil. Arbeitgeber und einmal an einer Schiedsgerichtsfrage teil. Der katholische Bezirk war ebenfalls ein rechter Erfolgsgegenstand: 158 Tarife, 155 Sässierungen, 5 Sässierungen und 3 Tarifverträge. Ausgezählt wurden: 257 Tarife, 148 Sässierungen, 58 Sässierungen, 4 Tarifverträge und 13 Sässierungen. Zuerst nahmen besiegeln es 26 Vorstände und 19 Sässierungen, zwölftal zur Unterzeichnung der Lohnfrage, an 19 Sässierungen teil. Arbeitgeber und einmal an einer Schiedsgerichtsfrage teil. Der katholische Bezirk war ebenfalls ein rechter Erfolgsgegenstand: 158 Tarife, 155 Sässierungen, 5 Sässierungen und 3 Tarifverträge. Ausgezählt wurden: 257 Tarife, 148 Sässierungen, 58 Sässierungen, 4 Tarifverträge und 13 Sässierungen. Zuerst nahmen besiegeln es 26 Vorstände und 19 Sässierungen, zwölftal zur Unterzeichnung der Lohnfrage, an 19 Sässierungen teil. Arbeitgeber und einmal an einer Schiedsgerichtsfrage teil. Der katholische Bezirk war ebenfalls ein rechter Erfolgsgegenstand: 158 Tarife, 155 Sässierungen, 5 Sässierungen und 3 Tarifverträge. Ausgezählt wurden: 257 Tarife, 148 Sässierungen, 58 Sässierungen, 4 Tarifverträge und 13 Sässierungen. Zuerst nahmen besiegeln es 26 Vorstände und 19 Sässierungen, zwölftal zur Unterzeichnung der Lohnfrage, an 19 Sässierungen teil. Arbeitgeber und einmal an einer Schiedsgerichtsfrage teil. Der katholische Bezirk war ebenfalls ein rechter Erfolgsgegenstand: 158 Tarife, 155 Sässierungen, 5 Sässierungen und 3 Tarifverträge. Ausgezählt wurden: 257 Tarife, 148 Sässierungen, 58 Sässierungen, 4 Tarifverträge und 13 Sässierungen. Zuerst nahmen besiegeln es 26 Vorstände und 19 Sässierungen, zwölftal zur Unterzeichnung der Lohnfrage, an 19 Sässierungen teil. Arbeitgeber und einmal an einer Schiedsgerichtsfrage teil. Der katholische Bezirk war ebenfalls ein rechter Erfolgsgegenstand: 158 Tarife, 155 Sässierungen, 5 Sässierungen und 3 Tarifverträge. Ausgezählt wurden: 257 Tarife, 148 Sässierungen, 58 Sässierungen, 4 Tarifverträge und 13 Sässierungen. Zuerst nahmen besiegeln es 26 Vorstände und 19 Sässierungen, zwölftal zur Unterzeichnung der Lohnfrage, an 19 Sässierungen teil. Arbeitgeber und einmal an einer Schiedsgerichtsfrage teil. Der katholische Bezirk war ebenfalls ein rechter Erfolgsgegenstand: 158 Tarife, 155 Sässierungen, 5 Sässierungen und 3 Tarifverträge. Ausgezählt wurden: 257 Tarife, 148 Sässierungen, 58 Sässierungen, 4 Tarifverträge und 13 Sässierungen. Zuerst nahmen besiegeln es 26 Vorstände und 19 Sässierungen, zwölftal zur Unterzeichnung der Lohnfrage, an 19 Sässierungen teil. Arbeitgeber und einmal an einer Schiedsgerichtsfrage teil. Der katholische Bezirk war ebenfalls ein rechter Erfolgsgegenstand: 158 Tarife, 155 Sässierungen, 5 Sässierungen und 3 Tarifverträge. Ausgezählt wurden: 257 Tarife, 148 Sässierungen, 58 Sässierungen, 4 Tarifverträge und 13 Sässierungen. Zuerst nahmen besiegeln es 26 Vorstände und 19 Sässierungen, zwölftal zur Unterzeichnung der Lohnfrage, an 19 Sässierungen teil. Arbeitgeber und einmal an einer Schiedsgerichtsfrage teil. Der katholische Bezirk war ebenfalls ein rechter Erfolgsgegenstand: 158 Tarife, 155 Sässierungen, 5 Sässierungen und 3 Tarifverträge. Ausgezählt wurden: 257 Tarife, 148 Sässierungen, 58 Sässierungen, 4 Tarifverträge und 13 Sässierungen. Zuerst nahmen besiegeln es 26 Vorstände und 19 Sässierungen, zwölftal zur Unterzeichnung der Lohnfrage, an 19 Sässierungen teil. Arbeitgeber und einmal an einer Schiedsgerichtsfrage teil. Der katholische Bezirk war ebenfalls ein rechter Erfolgsgegenstand: 158 Tarife, 155 Sässierungen, 5 Sässierungen und 3 Tarifverträge. Ausgezählt wurden: 257 Tarife, 148 Sässierungen, 58 Sässierungen, 4 Tarifverträge und 13 Sässierungen. Zuerst nahmen besiegeln es 26 Vorstände und 19 Sässierungen, zwölftal zur Unterzeichnung der Lohnfrage, an 19 Sässierungen teil. Arbeitgeber und einmal an einer Schiedsgerichtsfrage teil. Der katholische Bezirk war ebenfalls ein rechter Erfolgsgegenstand: 158 Tarife, 155 Sässierungen, 5 Sässierungen und 3 Tarifverträge. Ausgezählt wurden: 257 Tarife, 148 Sässierungen, 58 Sässierungen, 4 Tarifverträge und 13 Sässierungen. Zuerst nahmen besiegeln es 26 Vorstände und 19 Sässierungen, zwölftal zur Unterzeichnung der Lohnfrage, an 19 Sässierungen teil. Arbeitgeber und einmal an einer Schiedsgerichtsfrage teil. Der katholische Bezirk war ebenfalls ein rechter Erfolgsgegenstand: 158 Tarife, 155 Sässierungen, 5 Sässierungen und 3 Tarifverträge. Ausgezählt wurden: 257 Tarife, 148 Sässierungen, 58 Sässierungen, 4 Tarifverträge und 13 Sässierungen. Zuerst nahmen besiegeln es 26 Vorstände und 19 Sässierungen, zwölftal zur Unterzeichnung der Lohnfrage, an 19 Sässierungen teil. Arbeitgeber und einmal an einer Schiedsgerichtsfrage teil. Der katholische Bezirk

Kassierer für Kramelau; als Schriftführer Paul Mandala. Nach der Wahl hat Kollege Tiernoch die Einigkeit besser zu pflegen. Mit einem Hoch auf den Zentralverband christlicher Bauhandwerker Deutschlands wurde die Versammlung geschlossen.

Landsberg-Böhle D.-S. Sonnabend, den 6. Januar, hielt unsere Zahlstelle eine außerordentliche Versammlung ab, die sich eines guten Besuches erfreute. Die Tagesordnung lautete: 1. Vortrag, 2. Vorstandswahl, 3. Geschäftliches. Kollege Krupka (Kreuzburg) referierte über "Wo stehen wir in der Gewerkschaftsbewegung?" Der Rekret erntete reichen Beifall und sind sofort zwei Kollegen zum Vorstand eingetreten. In den Vorstand wurden gewählt: F. Nowakz als Vorsitzender, J. Strosg als Kassierer, F. Kausch als Schriftführer, P. Gaudz und Anton Nowakz als Revisoren; als Haussässiger Karl Dubiel, Robert Reimann, Paul Janicki. Sämtliche Kollegen nahmen die Wahl an und versprachen energisch für unsere Organisation einzutreten. Mit einem Hoch auf den Zentralverband christlicher Bauarbeiter Deutschlands wurde die Versammlung geschlossen.

Mittelhösen. Seit längerer Zeit bestand bei den Kollegen unseres Ortes der Wunsch, eine Winterzahlstelle zu gründen. Haben wir doch in unserem Orte 26 Mitglieder. Um dieses Ziel zu verwirklichen, hatten wir den Kollegen Preuß zu einer Versammlung eingeladen. Diese fand am 4. Januar statt. Kollege Preuß referierte über die gut besuchten Versammlungen über die Entwicklung des deutschen Wirtschaftslebens. Hierauf schritten wir Gründung der Zahlstelle und zur Wahl des Vorstandes aus der Wahl gingen hervor: der Kollege Ferdinand Urschel als Vorsitzender und der Kollege Karl Mai als Schriftführer und Kassierer. Beide nahmen die Wahl an. Mit dem Wunsche, daß die Zahlstelle emporblühen möge, wurde die Versammlung geschlossen.

Niederlein. Am 30. Dezember hielt unsere Zahlstelle ihre Generalversammlung ab. Kollege Koch erstattete Bericht über die in Marburg stattgefundene Konz. Der alte Vorstand wurde wiedergewählt. Im ersten Punkte wurden die Verbandsbücher in Ordnung gebracht, damit sie nach Berlin gesandt werden können. Vorauszuheben ist, daß auch die von Westfalen zugereisten Kollegen ihren Winterbeitrag entrichtet haben. Zum Abschluß wurde auf die Orte Großseelheim und Niederdild hingewiesen, in denen noch eine größere Anzahl Kollegen für uns gewonnen werden können.

Deynhausen. Am Sonntag, den 31. Dezember v. J., hielt die Generalversammlung unserer Verwaltungsstelle ab. Die einzelnen Zahlstellen hatten ihre Vertreter entsandt. Auf der Tagesordnung stand: 1. Geschäftsbericht im Jahre 1911, 2. Kassenbericht, 3. Winterbeiträge, Vorstandswahl, 5. Agitation. Kollege Brandt erstattete einen Jahresbericht. Er stellte mit Recht fest, daß im vergangenen Jahre eine Anzahl Kollegen in der Agitation ihre Schuldigkeit getan haben, und die Mitgliederzahl von 114 auf 214 erhöht worden ist. Zwei neue Zahlstellen könnten gegründet werden, Oberbeck und Knadhorst. Letztere ist jetzt schon die größte in der Verwaltungsstelle. Nachdem Kollege Brandt allen, die eingeholten, seinen Dank ausgesprochen hatte, gab er die Abhandlung, im neuen Jahre ebenso treu wie im vergangenen Jahre für unsere gute Sache einzutreten. Den Geschäftsbericht erstattete Kollege Wehmeyer und konnte den Rest der Versammlung entgegennehmen. Bezüglich des ersten "Winterbeitrags" wurde einstimmig beschlossen, ihn zu wirken, daß sämtliche Zahlstellen einen Winterbeitrag von 1,- pro Mitglied einführen. In der Vorstandswahl wurden folgende Kollegen gewählt: als Vorsitzende Karl Brandt (Maurer) und Hermann Giezelmann (Maurer), beide zu Niederleben; als Kassierer Wilhelm Schmitz (Maurer), Niederleben, und Krutemeyer (Zimmerer), Gohfeld; als Schriftführer Heinrich Salzmann (Maurer), Welbergen, und Sonder (Maurer), Oberbeck. Bezüglich Agitation wurde beschlossen, schon im Februar die Agitation auf der ganzen Linie wieder frisch und aktiv aufzunehmen. Nach einem kurzen Schlüßwort des Vorsitzenden wurde die Versammlung geschlossen.

Oliva. Am 4. Januar fand unsere diesjährige Generalversammlung statt. Die Tagesordnung lautete: Kassenbericht vom vierten Quartal, 2. Jahresbericht des Vorstandes, 3. Bericht des Kassierers, 4. Vorstandswahl, 5. Verschiedenes. Der Kassierer Röbel gab den Bericht, wonach im letzten Quartal 991,99,- auf Zentralkasse abgeführt sind. Die Lokalkasse hatte eine Einnahme von 748,48,-, eine Ausgabe von 219,08,-, nun bleibt ein Bestand von 529,40,- für das nächste Jahr. Die Mitgliederzahl ist auf 250 gestiegen, hat sich gegen das Vorjahr um 100 zugenommen, wovon die Hälfte auf Übertritte aus der "freien" Gewerkschaft entfallen. Nach dem Bericht des Vorsitzenden, Kollwarz, wurden im vergangenen Jahre 21 Versammlungen, 8 Vorstandssitzungen und 1 außerordentliche Generalversammlung abgehalten. In Postfischen gingen ein: Briefe, 27 Karten und 14 Drucksachen. Abgesandt waren: 22 Briefe, 19 Karten und 14 Drucksachen. Der Schatzmeister tadelte den schlechten Versammlungsbesuch, der Durchschnitt nur 42 Mitglieder betrug. Das vergangene Jahr war ein Jahr des Friedens für unsere Bewegung, dem noch ein zweites folgt. Wenn wir am Anfang des Jahres 1912 ein zielbewußtes, streitfähiges sein wollen, so müssen wir dieses Jahr ausnutzen, um die Versammlungen besuchen und kräftig agitieren, um diesen Kollegen, die noch zwangsläufig den "Gewerkschaften" angehören, alle den Weg in unsere eigenen finden. Das Ergebnis der Wahl ist folgendes: Vorsitzender, Schutowski zweiter Vorsitzender; Röbel Kassierer; Nezle erster, Littwin zweiter Schriftführer; Kassierer wurden die Kollegen Kankowski, Knauf, Kert und Preuß; Vertreter Blenitowski, Schrötte, Kert, Pisch und Meyer. Revisoren wurden Lulu Littwin. Vertreter der Kollegen Rotta, Kankowski und Kert. Der Lokalbeamte, Koll, Beuster, misst in kurzen Worten darauf hin, daß Oliva die älteste Zahlstelle hier steht, die meiste alten Mitglieder, die seit Grün-

dung der Zahlstelle beim Verbände treu geblieben sind, hat die noch heute in erster Reihe marschiert. Er ermahnte uns, treu weiter zu arbeiten, damit Oliva ein Volkswerk, ein Damm werde, an dem die tote Flut sich breche. Der Vorsitzende dankte dem alten Vorstand für seine bisherige treue Arbeit und bat den neuen, ihm ebenso treu zur Seite zu stehen. Ein Hoch auf die christliche Gewerkschaft beschloß die anregende Versammlung.

Reddinghausen I. W. Am Sonnabend, den 6. Januar, vormittags 10 Uhr, fand die Generalversammlung unserer Verwaltungsstelle statt. Auf der Tagesordnung standen folgende Punkte: 1. Kassenbericht, 2. Jahresbericht, 3. Neuwahl des Vorstandes, 4. Beitragsregelung, 5. Prüfung der Lokalkassengelderanlage, 6. Versetzung des Kollegen Bach, und 7. geschäftliche Mitteilungen. Der Kassenbericht vom 4. Quartal lag den Mitgliedern im Druck vor. Auf Antrag der Revisoren, welche die Kasse geprüft und in Ordnung befunden hatten, wurde dem Kassierer Entlastung erteilt. Nunmehr erstattete Kollege Bach den Jahresbericht. Als ich den hiesigen Bezirk am 1. Februar so führte Redner aus, übernahm, war von einer Bautätigkeit nirgends etwas zu sehen. Erst Anfang April segte eine Besserung in den Außenorten, wie Datteln, Erkenschwick und Marl, ein. Die übrigen Orte und ebenso das Stadtgebiet hatten fast keine Bautätigkeit zu verzeichnen. Die Bautätigkeit in den benannten Außenorten bestand in der Herstellung von Koloniehäusern und Kolonieanlagen. Von Privatbautätigkeit ist, von Datteln abgesehen, kaum zu sprechen. Erst in der zweiten Hälfte des Jahres wurde die Bautätigkeit lebhafter, und wurden Arbeitskräfte reichlich verlangt. Wie waren dann aber nicht mehr in der Lage, Leute heranzubekommen. Die Stellen wurden dann von den "Genossen" besetzt. Die im Gebiet tätigen Arbeitskräfte bestanden zum großen Teil aus Italienern, welche schon vor Beginn der Arbeit von den Unternehmern angeworben waren. Diese Leute, zum Teil indifferent, zum Teil meist rot organisiert, führten bei den schlechten Logistikverhältnissen das reinste Indianerleben. An die Einhaltung des Tarifvertrages störten sich dieselben auch nicht viel, wobei sie in „zuvor kommender“ Weise von ihren Arbeitgebern unterstützt wurden. Sehr oft mußte sich deshalb die Schiedscommission mit diesen Sachen beschäftigen. Anständige Gewerkschaftler widerte das Verhalten der Italiener geradezu an. Dazu kommt, daß in den Orten, wo die Bautätigkeit gut war, z. B. Marl, überhaupt schlechte Logis zu erhalten war, und ferner, daß diese Orte sehr weit vom Bahnhof entfernt liegen. Diese Momente haben denn auch nach außen hin ihre Wirkung nicht verfehlt, unser Fortschritt gehemmt. Nach innen sind wir, wenn auch nicht wie erwünscht, vorwärts gekommen. Vieles ist hier noch zu tun, besonders in der Buch- und Kassenführung in den Zahlstellen. Die Jahreserlöse beliefen sich auf 18 790,98,-. Die Beitragsleistung des einzelnen Mitgliedes erhöhte sich gegenüber dem Vorjahr um 4, gegenüber 1909 um 4,3 Beitragsmarken. Der Lokalkassenbestand für das erste Vierteljahr 1912 beträgt 3775,26,-. Was die Agitation an betrifft, so war dieselbe im ersten Halbjahr zufriedenstellend, während sie im zweiten Halbjahr ungenügend, teilweise sehr schlecht war. Das Baudelagiertenwesen konnte sich nicht recht aufschwingen. Es fehlten zu viele ernsthafte Männer. Es waren ja fast überall Delegierte vorhanden, aber es wurde nicht durchgegriffen. Das muß im neuen Jahre anders werden. Neugegründet wurde die Zahlstelle Uden, welche jetzt 41 Mitglieder zählt. Schlichtungskommissionssitzungen fanden 13 statt. Eine der wichtigsten Verhandlungsfragen bildete die Regelung der Lieferlandgezulage, ferner die Einhaltung der Arbeitszeit seitens einiger Unternehmer. Unser Arbeitsnachweis wird von den Kollegen sehr schlecht benützt. Erst wenn die Kollegen des Laufens müde sind, dann kommen sie fragen. Ruhiger halbe und ganze Tag ginge nicht verloren, wenn die Kollegen gleich den Arbeitsnachweis benützen. Auch auf dem Gebiete des Bauarbeiterbeschusses ist noch vieles zu tun, besonders daß die Kollegen selbst sich bemühen, nach den entsprechenden Vorschriften zu handeln. Ebenso müssen alle vorkommenden Unfälle sofort dem Lokalbeamten gemeldet werden. Soziale Wahlen fanden vier statt, die alle mit dem Siege unserer Kollegen endeten. Das Verhältnis zu den Roten ist, seitdem die Terroristinshälfte der Genossen aufgehört haben, zufriedenstellend. Es muß jedoch viel Selbstbewußtsein von unseren Kollegen diesen Leuten gegenüber aufgetreten werden. Dazu ist eine bessere geistige Bildung unserer Mitglieder notwendig. Auf dem Gebiete des Rechtsschutzes waren wir ebenfalls mit Erfolg tätig. Für 40 Rechtsschutzsuchende wurde die Summe von 948,49,- ertritten. An Kranken- und Sterbehilfeunterstützung wurden vertragsmäßig 538,83,-, Gemäßregeltenunterstützung 92,-, so daß in Summa für Rechtsschutzsuchende und Unterstützungsberichtigte der Betrag von 1579,32,- erzielt wurde. In den Vorstand gewählt wurden: Josef Sauerbier als erster, Amand Gies als zweiter Vorsitzender, der jeweilige Lokalbeamte als erster, Joz. Sommer als zweiter Kassierer; Paul Marx als erster und Herm. Beumer als zweiter Schriftführer. Als Revisoren die Kollegen Müller, Fahrbender und Wiedebold. Auf Frage der Beitragsregelung wurde einstimmig beschlossen: Die am 1. April laut Statut vorgesehene Beitragserhöhung tritt schon mit dem 1. März in Kraft. Bezüglich der Lokalkassengelder wurde beschlossen, daß bis 20. Januar, dem Verwaltungsvorstand nachgewiesen sein muß, daß der Vorstand der Zahlstellen zinslich und sicher angelegt ist. Der Versetzung des Kollegen Bach wurde nach langer und lebhafter Diskussion stattgegeben. Nach Erledigung des geschäftlichen Teiles wurde die Generalversammlung um 2 Uhr geschlossen.

Rheine. Vorwärts immer, rückwärts nimmer; das ist der Geist, der unsere Verwaltungsstelle in der letzten Zeit durchzieht. Dies zeigte sich so recht in der am 7. Januar stattgefundenen Generalversammlung unserer Verwaltungsstelle. Während wir im vergangenen Jahre vielfach über schlechten Versammlungsbesuch klagen hatten, so hat uns unsere letzte Versammlung doch bewiesen, daß das Interesse für unsere Gewerkschaftsbewegung bei unseren Kollegen nicht gewichen ist. Dies zeigte sich sowohl in dem Besuch der Versammlung, wie auch die aufmerksame und sachliche Behandlung der einzelnen Beratungsgegenstände derselben. Zum 1. Punkt der Tagesordnung erstattete unser Vorsitzender Kollege Striet den Jahresbericht. Aus demselben ging hervor, daß das vergangene Jahr für unsere Verwaltungsstelle ein Jahr der Arbeit, aber auch ein Jahr des Fortschritts war. Der Kassenbericht, der vom Kollegen Koch erstattet wurde, ergab für das Jahr 1911 eine Einnahme für die Zentralkasse von 3897,17 M., für die Bezirkskasse von 479,25 M., für die Volkkasse von 1337,06 M. Nach Abzug der Kranken- und Sterbehilfeleitung konnten noch 3589,27 M. an die Zentralkasse abgeführt werden. Die Ausgaben für die Volkkasse betrugen 1215,69 M., so daß der Kassenbestand der Volkkasse am 1. Januar 154,09 M. betrug. Hierauf ergriß der Bezirksleiter Kollege Müller das Wort. Er sprach die Hoffnung aus, daß die Verwaltungsstelle Rheine auch im neuen Jahre vorwärtschreiten werde, wie dies im vergangenen Jahre der Fall gewesen. Dies sei um so notwendiger, weil uns nur noch ein Jahr vom Tarifabschluß trenne. Die hierauf folgende Vorstandswahl ergab folgende Zusammensetzung: Kollege Striet 1. und Brink 2. Vorsitzender; Kollege Koch 1. und Schmoor 2. Kassierer; Kollege Huesmann 1. und Küß 2. Schriftführer; als Kassentrevisoren wurden die Kollegen Höggemann, Niehaus und Rose, zu Kartellsdelegierten die Kollegen Striet, Koch, Rose, Schlee, Brink, Schmoor und Möllers gewählt. Ein Antrag des Kollegen Brink, Ernennung eines Baudelagiertenvorstehers, stand in der Wahl des Kollegen Schlee seine Erledigung. In einigen Dankesworten des Vorsitzenden Kollegen Striet wurde die Versammlung mit einem Hoch auf den christlichen Bauarbeiterverband geschlossen.

Hördorf. Am zweiten Weihnachtstage fand hier eine Versammlung statt. Einberufen war dieselbe zu dem Zweck, um hier eine Winterzahlstelle ins Leben zu rufen. Obwohl ein Teil unserer Kollegen schon organisiert ist, so steht doch noch ein großer Teil der Organisation leer. Diese Kollegen zu gewinnen, und daß auch die noch jüngeren Kollegen den Zusammenhang mit der Organisation nicht wieder verlieren, soll Aufgabe unserer Zahlstelle sein. Der Erfolg hat sich auch schon gezeigt, indem wir 10 Kollegen aufgenommen haben und weitere werden folgen. In der obengenannten Versammlung wurden gewählt: als erster Vorsitzender Theodor Preis, als erster Schriftführer Anton Kraus, als Kassierer Heinrich Nied. So wollen wir nun tüchtig herangehen an die Werbearbeit, neuen Nutzen sammeln, damit wir im Frühjahr, wenn wir wieder hinausgehen in die Fremde, auch dort unser Mann stellen können.

Schneidemühl (Zimmerer). Am 7. Januar fand in Krause's Restaurant unsere erste Monatsversammlung im neuen Jahre statt. Selbige war nur von 11 Kollegen besucht. Unser Vorsitzender Franz Bojnecki eröffnete dieselbe mit folgender Tagesordnung: 1. Verleihen der IV. Quartalsabrechnung, 2. Geschäftliches, 3. Verschiedenes. Aus dem Kassenbericht, welchen der Kassierer U. Gerls bekanntgab, war zu erkennen, daß einzelne Kollegen ihrer Pflicht bis jetzt noch nicht nachgekommen sind. Die Zahlstelle der Zimmerer zählt jetzt 35 Mitglieder. Verkauft wurden 2 Stück Eintrittsmarken à 50 Pf., 305 Stück Beitragsmarken à 55 Pf., 3 Stück Arbeitsloremarken à 25 Pf., 140 Stück Lokalmarken, mitbin eine Einnahme für die Hauptkasse von 144,08 M., für die Volkkasse von 39,42 M. Die Ausgaben der Volkkasse betrugen 22,40 M., ihr Kassenbestand beträgt 132,44 M. Im Geschäftlichen wurde beschlossen, die Generalversammlung am 22. Januar, 3 Uhr nachmittags, für sämtliche Berufe, Maurer, Zimmerer und Baudelarbeiter abzubilden. Für die ausgesparten Tabalarbeiter wurden aus der Volkkasse 9,- M. bewilligt. Im 3. Punkt wurde eine Sammelliste für die Tabalarbeiter herumgereicht, welche den Betrag von 3,30 M. ergab. Da nicht alle Kollegen antreten waren, wurde die Liste dem Hauskassierer übergeben. Es wurde vom Kollegen Gerls angeregt, wie sich die Kollegen zur Lebernahme der Gewerkschaften stellen. Das Zimmergewerk hat jetzt drei Fahnen mit seinem richtigen Herrn. Darüber soll eine spätere Versammlung entscheiden. Hierauf Schlüß der Versammlung.

Schwerin a. W. Am Sonntag, den 7. Januar, fand unsere diesjährige Generalversammlung statt. Auch unser Bezirksleiter Kollege Müller, der ein großes Interesse für unsere Zahlstelle hegt, hat es sich nicht nehmen lassen, zu erscheinen. Auf der Tagesordnung stand: 1. Abrechnung pro 4. Quartal, 2. Vorstandswahl, 3. Vortrag des Kollegen Müller, 4. Festlegung des Lokalbeitrags, 5. Verschiedenes. Die Abrechnung pro 4. Quartal wurde vom ersten Kassierer bekannt gegeben und von den Revisoren für richtig befunden. Bei der Vorstandswahl kam es anfangs zu schweren Debatten, da der gelangte alte Vorstand sein Amt niedergelegt und sich niemand bereit erklärte, ein Amt anzunehmen. Von den alten Vorstandsmitgliedern wurden die treibereien verhinderten Mitglieder genötigt, die sie fortwährend gegen den Vorstand eingespielt. Da sich jedoch kein Kollege zur Annahme eines Amtes entschließen konnte, fand sich der alte Vorstand förmlich wieder bereit, das Amt anzunehmen. Es wurde gewählt als erster Vorsitzender Kollege Albert Preiß, als zweiter Jos. Scheunemann; als erster Kassierer Jos. Wilsch, als zweiter Aug. Höhne. Zu Revisoren wurden gewählt Gregor Spiller und Karl Klebus. Als Hauskassierer nahm unser alter Vertrauensmann Kollege Höhne das Amt wieder an. Kollege Müller hielt daraufhin an den neu gewählten Vorstand einige ermunternde Worte, daß sich jeder Neugewählte seiner Pflicht bewußt sein soll, und legte auch den Mitgliedern ans Herz, daß sie gemeinsam mit dem Vorstand arbeiten und jede Versammlung vertreten sollten. Er hielt uns dann einen längeren Vortrag über die Stellung der Sozialdemokratie zur Wirtschaftspolitik und zur Religion. Redner erntete für seine lebhafte Ausführungen reichen Beifall. — Bezuglich Festlegung des Lokalbeitrags wurde angezeigt, den alten Beitrag in Höhe von 60 Pfennig pro Mitglied beibehalten zu lassen. Und zwar hat ihn jedes Mitglied vor seiner Abreise zu zahlen, ebenfalls jedes Mitglied, das zugereist kommt und mit seinen Beiträgen vom 4. Quartal noch im Rückstand ist. Die Mitglieder, welche am Orte anwändig sind, haben ihn bis zum 1. Juli zu be-

zien gesteigerten Bedarf der ländlichen und behördlichen Tätigkeit im Herbst große Aufträge zu gleichfalls um 20—50 % höheren Preisen für den Doppelader hereinholen können, so daß sie mit größeren Arbeitsmengen im Vorjahr in das neue Jahr eingehen. Die im süddeutschen Zementindustrie zusammengeschlossenen Fabriken hatten verhältnismäßig die ruhigste und stetigste Entwicklung, nachdem durch Angliederung eines wichtigen Zusatzteiles im Jahre 1911 dem süddeutschen Markt ähnlich scharfer Wettbewerb wie in Rheinland-Westfalen oder Berlin unbekannt geblieben war. Die süddeutschen Zementwerke waren in der Lage, zu auskömmlichen Preisen ihre freilich auch verringerte Erzeugung herzubringen, so daß sie noch ziemlich reichliche Dividenden erklären konnten.

Im laufenden Jahre wird es darauf ankommen, ob Baumarkt das halten kann, was er erhoffen läßt. Dann wird es möglich sein, die begonnenen Preisniedrigungen durchzuführen und auch die noch vorhandenen, weise recht großen Lagerbestände zu gewinnbringenden Weihen abzustocken. Das Eindedungsbüro des Zementabbaus war nicht groß, im Vergleich zum Vorjahr merklich stärker; auch die nächsten Ausschreibungen der Fertigungen für Behörden dürften recht bedeutend werden, das mit großem Bedarf für die kommenden Monate rechnen ist. Gerade deswegen hat sich denn auch Zementgroßhandel reichlich eingedeckt."

Aus der deutschen Gewerkschaftsbewegung.

Die christlichen Gewerkschaften in 1911. In seinem Abschluß über das Jahr 1911 führt das „Zentralblatt der christlichen Gewerkschaften“ über die christlichen Gewerkschaften aus:

für die gewerkschaftliche Organisation das Jahr 1911 ein recht bewegtes gewesen, wenn es bezüglich Zahl und Umfang wirtschaftlicher Kämpfe unter seinem Vorgänger 1910 zurückbleibt. Eine ganze Zahl unserer christlichen Berufsverbände sind in größere Bewegungen und Kämpfe verwickelt worden. Im Spätsommer setzte unter den Ruhrbergarbeitern eine Bewegung gegen Lohnerhöhung ein, die von der sozialdemokratischen

Partei nach Kräften für wahlpolitische Zwecke ausgenutzt wurde; eine bedeutsame Taktik, die auf Erfolg der gewerkschaftlichen Bestrebungen nur hindeutete einwirken kann. — Der christliche Metallarbeiterverband mußte in einer ganzen Anzahl Orte langwierige Kämpfe ums Koalitionsrecht führen. In der Metallindustrie finden sich wohl noch die zahlreichsten Unternehmen, die das gesetzliche Recht des Zusammenschlusses, von dem sie selbst den ausgiebigsten Gebrauch machen, durch statale Gewaltmaßnahmen ihren Arbeitern zu beschaffen.

Ein äußerst kampfreiches Jahr haben die christlich organisierten Tabakarbeiter hinter sich. Im August stand war der Verband in eine größere Auspaltung Niederrhein verwickelt. Kaum war diese Bewegung erfreulicherweise mit einem beachtenswerten Erfolg folgt die Arbeiter — beigelegt, kam es in Westfalen-Gippe im Kampf, schließlich zur Auspaltung von ca. 14 000 Männern und Arbeitern, von denen nahezu 2000 Mitglieder des christlichen Verbandes sind. Dieser schwere, auf beiden Seiten mit großer Hartnäckigkeit geführte Kampf war bis zum Jahreswechsel noch nicht beigelegt. Seitlich werden die zurzeit geführten Verhandlungen Erfolg begleitet sein. (Inzwischen sind die Einigungs-handlungen zustande gekommen. D. R.)

Einen äußerst schweren Kampf grundsätzlicher Art hatte der Gutenbergbund im vergangenen Jahre um die Anerkennung und Gleichberichtigung in der Buchdruckergemeinschaft führen, und zwar nicht etwa gegen Vernehmer, sondern gegen eigene Standes- und Begegnungen, gegen die sozialdemokratische Geschäftsnormation. Das ist das Bezeichnende und Widerwärtige an Sache. Bei der lebenslangen Tarifneuerung sind berechtigten Ansprüche des Gutenbergbundes an dem offensichtlich ablehnenden Verhalten der sozialdemokratischen Vertreter gescheitert; aber Ruhe wird im Buchdruckerverband so lange nicht eintreten, bis die Alleinherrschaft sozialdemokratischen Verbandes in den Tarifnormationen gebrochen ist und erträgliche Zustände im Buchgewerbe geschaffen sind.

Ungeachtet aller Gegner von rechts und links und vieler Schwierigkeiten hat die christliche Gewerkschaftsbewegung im vergangenen Jahre wieder einen größeren Schritt vorwärts gemacht. Die meisten der christlichen Gewerkschaften haben ihre Mitgliederzahlen erheblich erhöhen können. Allzu optimistische Hoffnungen sind allerdings nicht in Erfüllung gegangen. Im ersten Halbjahr ein rapider Aufschwung zu verzeichnen, der leider der zweiten Jahreshälfte nicht angehalten, vielmehr der Stagnation Platz gemacht hat. Die politischen Wirren die allermärs einsetzenden Wahlkämpfe haben zweifellos die gewerkschaftliche Agitation beeinträchtigt. Immer ist das Fazit des vergangenen Jahres für die christlichen Gewerkschaften ein erfreuliches. Auch einer vorläufigen Übersicht beträgt die Mitgliederanzahl der im Amt verband der christlichen Gewerkschaft vereinigten Verbände 30—35 000. Sopald der Wahlkampf zum 1. Januar beendet ist, muß wieder auf der ganzen Linie Agitationsarbeit belebt und fortgesetzt werden. Die niedrigsten Erlebnisse und Vor kommunistische im vergangenen Jahre haben die unbedingte Notwendigkeit einer christlichen Gewerkschaft mit kaum zu überbietender Energie gezeigt. Das ist für jeden, der sich seiner großen Verantwortung bewußt ist, gleichbedeutend mit der entzündlichen Wahrung zum Aufgebot aller Kräfte die Stärkung der christlichen Gewerkschaftsbewegung.

Die christliche Gewerkschaftspresse zählt im ganzen Organe, darunter das vom Gesamtverband der christlichen Gewerkschaften als Hauptorgan für die Vorstände

und Vertrauensleute herausgegebene Zentralblatt und vier fremdsprachige Blätter, je eines in italienischer, französischer, holländischer und polnischer Sprache. Die meisten Organe erscheinen wöchentlich, das Zentralblatt und mehrere andere Blätter alle 14 Tage, einige vorläufig noch monatlich. Die Gesamtauslage der christlichen Gewerkschaftspresse dürfte zurzeit etwa 450 000 betragen. Seit Beginn des neuen Jahres erscheinen die Keram- und Steinarbeiter-Zeitung, Organ der Glas-, Porzellan-, Ton-, Ziegelsei- und Steinarbeiter, und die Baugewerkschaft in einem Gewande, letztere im achtseitigen, statt bisher vierseitigem Format. Die fortschreitende Entwicklung der christlichen Gewerkschaften kommt in der Ausgestaltung ihrer Preßorgane deutlich zum Ausdruck. Wer sie heute nicht nur in der Auslageziffer, sondern auch nach dem Inhalt, Stil und Technik vergleicht mit dem Zustand vor einem Jahrzehnt, der sieht, welch gewaltiger Aufstieg zu geistigem Gebiet sich in der christlichen Arbeiterschaft vollzogen hat.

Zur Verteidigung des Koalitionsrechts hat der christliche Metallarbeiterverband im vergangenen Jahre in einer ganzen Anzahl von Orten langwierige Kämpfe durchführen müssen; u. a. auf der Dr. Tengeschen Eisenhütte in Schloß-Holte, bei der Emaillefabrik Xanten, in Meppen (Eisenhütte), Troisdorf (Spengstoff U. G.), ferner in Eisenstadt, Pößneck, Langenwehe, Milzingen usw. Durch diese Erfahrungen des vergangenen Jahres hat sich erneut gezeigt, daß es gerade in der Metallindustrie noch immer zahlreiche Unternehmer gibt, die nach Buedischen Rezepten die Arbeiterorganisationen, ganz gleich, ob es sich um christlich-nationale oder sozialdemokratische Vereinigungen handelt, mit Gesamtmaßnahmen unterdrücken wollen. Dieselben Unternehmer, die selbst vom gesetzlichen Recht des Zusammenschlusses den ausgiebigsten Gebrauch machen, wollen dieses Recht den wirtschaftlich viel schwächeren Arbeitern illusorisch machen. Daß mit solchen Mitteln die Entwicklung der Organisationen doch nicht aufzuhalten ist, zeigen die Fortschritte des christlichen Metallarbeiterverbandes im letzten Jahre. Er zählte gemäß dem Jahresrückblick in seinem Verbandsorgan („Der deutsche Metallarbeiter“, Nr. 1, 1912) am 1. Januar 1911 33 967 und Ende November 43 030 Mitglieder, hat also in elf Monaten um etwa 10 000 Mitglieder zugenommen.

Aus ausländischen Gewerkschaften.

Braunschweig, 8. Januar. Von einem Neubau gestützt ist heute vormittag gegen 1/2 Uhr in der Waterloostraße der dort beschäftigte Dachdecker Otto Koch, Altn. 31 wohnhaft, ein Mann in den 40er Jahren, Gatte und Familienvater. Er tat im Innern des Gebäudes über dem Zwischenraum zwischen zwei Laubrettern einen Hieftritt und fiel drei Stockwerke hoch herab. Beinahe tot blieb er unten liegen. Er wurde zunächst von seinen Mitarbeitern in die Waabude getragen, und dann mit dem mittlerweile herbeigerufenen Sanitätswagen nach dem Herzoglichen Krankenhaus befördert. Neuherlich waren keine Verletzungen an ihm wahrzunehmen. Der Verunglückte war auf den Rücken gefallen und hat vermutlich schwere innere Verletzungen davongetragen.

Boppard, 9. Januar. Hier stürzte ein Neubau ein. Die auf dem Gerüst befindlichen Bauarbeiter fielen aus einer Höhe von etwa 5 Meter zur Erde. Drei Arbeiter wurden schwer verletzt, drei andere kamen mit leichten Verletzungen davon.

Der 24-stündige Demonstrationsstreik der Pariser Bauarbeiter am 10. Januar zugunsten der wegen antimilitaristischer Agitation verhafteten Bauarbeiterführer Barraud, Dumont und Gau, für die an diesem Tage kein anstand, rief schwere Unruhen herauf. Vor dem Justizpalast, in dem die Verhandlung gegen die drei stand, sammelten sich große Arbeiterscharen an. Auf dem Boulevard du Palais kam es zum ersten Zusammenstoß, als ein Automobil in schnellster Fahrt durch die Menge fuhr, aus dem vier Personen Fliegläder unter die Menge wichen, in denen diese zu Kundgebungen aufgefordert wurde. In der Chateletstraße kam es zu Zusammenstößen mit der Stadtgarde, in der Avenue Victoria mit den Kürassieren. Eine große Anzahl Verletzungen wurde vorgenommen, neun Schüsse wurden verletzt. Die französischen Bauarbeiter taten wirklich besser, wenn sie anstatt solcher Putzche anständige Gewerkschaftsbeiträge zahlten und für die Regelung ihrer erbärmlichen Lohn- und Arbeitsbedingungen eintreten würden. Dafür sind sie aber nicht zu haben.

Die Tarifverträge in Österreich. Soeben veröffentlicht die österreichische amtliche Statistik das Ergebnis der Tarifverträge in Österreich für 1910. Danach entfällt der größte Prozentsatz derselben auf die Reichshauptstadt Wien mit 62 943 Arbeitern. Die in der Provinz abgeschlossenen Tarifverträge umfassen nur 46 679 Arbeiter.

Volkswirtschaftliches und Soziales.

Völkerversammlung und Bevölkerungszuwachs der Großmärkte. Die Volkszählungen in Deutschland und England haben von neuem die Tatsache bestätigt, daß sich die Zunahme der Bevölkerung, soweit sie sich aus der Bevölkerungsbewegung erkennt lässt, immer mehr zugunsten Deutschlands neigt. Eine Übersicht über den derzeitigen Stand der Bevölkerungszahl und ihrer tatsächlichen und verhältnismäßigen Zunahmen ergibt folgendes Bild. Hierbei sind für Deutschland und England die Zahlen der letzten Volkszählungen (1. Dez. 1910 bzw. 1. April 1911) eingetragen, für die anderen Märkte aber die errechnete Bevölkerungszahl für Ende 1910. Zugrunde gelegt für letztere wurde das Ergebnis der leicht vorhergegangenen Zählung und für die

Zunahme seit dieser der in der letzten Zählperiode stattgehabte Zunahmesatz.

	Bevölkerung Ende 1910	100 der vor- handenen Zahl	Berechnung auf zukünftige Zunahme
Europäisches Rußland	108 000 000	1,15	1 242 000
Deutschland	64 903 000	1,35	876 000
Österreich-Ungarn	49 800 000	0,93	465 000
Großbritannien	45 217 000	0,90	406 000
Frankreich	39 450 000	0,15	60 000
Algerien	5 880 000	2,00	113 000
Italien	34 500 000	0,68	238 000
Per. Staaten von Amerika	92 200 000	1,60	1 660 000
Japan	50 600 000	1,10	556 000

Für die ferner zu erwartende Zunahme wurde die Ende 1910 vorhandene bzw. errechnete Bevölkerungszahl sowie die bis dahin stattgehabte verhältnismäßige Zunahme zugrunde gelegt. Sieht man von Amerika mit seinen durch die ständige starke Einwanderung so ganz anders gearteten Verhältnissen ab, so hat Deutschland von allen großen Mächten der Welt den weitesten Zuwachs. Ein glänzendes Zeugnis für die Nichtigkeit der derzeitigen Wirtschaftspolitik. Beachtung verdient an und für sich sowohl wie namentlich auch angesichts des vielversprochenen Stillstandes der Bevölkerung Frankreichs die starke Zunahme Algeriens.

Deutscher Außenhandel. In den ersten 11 Monaten des laufenden Jahres hat der deutsche Außenhandel in der Einfuhr einen Wert von 8661 Millionen Mark, in der Ausfuhr von 7324 Millionen Mark erreicht. Wenn man annimmt, daß er sich in dem noch fehlenden Monat Dezember in ähnlicher Weise gestaltet, wie im Dezember 1910, so kommt man für das ganze Jahr 1911 zu einerwareneinfuhr von rund 9500 Millionen Mark und zu einerwarenausfuhr von mindestens 8000 Mill. M. Wert. Das tatsächliche Ergebnis für das ganze Jahr dürfte eher über diese Zahlen hinausgehen, als hinter ihnen zurückbleiben. Gegen das Vorjahr würde das eine Zunahme in der Einfuhr von 566 und in der Ausfuhr von 525 Mill. M. bedeuten. Im Laufe der letzten zwanzig Jahre hat sich hierauf der deutsche Außenhandel wie folgt entwickelt (Wert in Mill. M.):

	1891	1896	1901	1906	1911
Einfuhr	4151	4307	5421	8022	9500
Ausfuhr	3176	3525	4431	6359	8000

Zusammen 7327 7832 9852 14381 17500

Die Zunahme seit 1891 beträgt rund 10 200 Mill. M., oder 140 Prozent, hierauf entfallen auf die Einfuhr rund 5350 Mill. M. oder 129 Prozent und auf die Ausfuhr rund 4850 Mill. Mark oder 154 Prozent. Vergleicht man die Entwicklung in den fünfjährigen Perioden, so hat die Zunahme im Jahrzehnt 1891—1895 nur rund 500 Mill. Mark, im Jahrzehnt 1896—1901 dagegen bereits 2000 Mill. M., im Jahrzehnt 1901—1906 sogar 4500 Mill. M. und im letzten Jahrzehnt 1907—1911 rund 3100 Mill. M. beträgt. Am langsamsten war die Entwicklung in den ersten Jahren nach dem Inkrafttreten der Capriviischen Handelsverträge, am schnellsten in den letzten Jahren des Bestehens dieser Verträge, sowie in den ersten zwei Jahren nach dem Inkrafttreten der Bismarckschen Handelsverträge (das Jahr 1907 z. B. brachte eine Einfuhr von 8747 und eine Ausfuhr von 6845 Mill. M. Wert). Seit 1898, also in 13 Jahren, hat sich der Wert unseres Außenhandels verdoppelt, und zwar ist die Einfuhr um 90 Prozent, die Ausfuhr um 115 Prozent gestiegen. Von dem diesjährigen Ausfuhrwert entfallen annähernd 18 Prozent auf jede der drei großen Gruppen Eisen- und Metallwaren, Halb- und Fertigfabrikate der Textilindustrie und Konfektion und land- und forstwirtschaftliche Erzeugnisse einschließlich Nahrung- und Genussmittel. Maschinen, elektrische Erzeugnisse und Fahrzeuge sind mit 11 bis 12 Prozent, chemische Erzeugnisse mit rund 10 Prozent, mineralische und fossile Rohstoffe (darunter hauptsächlich Kohlen) mit 8 Prozent, Leder, Lederverwaren und Kürschnerwaren mit 5,3 Prozent, Papier und Papierwaren mit 2,8 Prozent, Feuerwaffen, Uhren und Spielzeug mit 2,5 Prozent in der Ausfuhr vertreten.

Wohnungsamt und Wohnungsordnung in München. Mit dem 1. Dezember ist in München ein Wohnungsamt eingerichtet worden; damit ist zugleich eine dort Magistrat festgelegte Wohnungsordnung in Kraft getreten. Im Wohnungsamt, das von einer aus Magistratsmitgliedern und Stadtberatern zusammengesetzten Wohnungskommission überwacht wird, sind zunächst tätig ein gleichstabsführender Sekretär, ein Techniker, je zwei Hilfsarbeiter und Hilfsarbeiterinnen und ein Amtsdiener. Je nach den Bedürfnissen, die sich nach und nach gestalten machen, soll jedoch das Wohnungsamt noch erweitert werden, insbesondere soll erweitert werden, ob dem Wohnungsamt als Hilfsorgane noch Wohnungsvorsteher im Ehrenamt angegliedert werden sollen. Ganz besonders soll das Wohnungsamt als Vermittlungsstelle für Wohnungen dienen. Die Anmeldung von leerwerdenden Wohnungen bis zu vier Zimmern, von Schloßstellen und mobilierten Zimmern ist deshalb obligatorisch gemacht werden. Die Nichtbefolgung dieser Anordnungen wird mit einer Mindeststrafe von drei Mark bestraft. Es wird ein Wohnungsmelder geschaffen, in dem Wohnungen, möblierte Zimmer und Schloßstellen für einen mäßigen Preis angemietet werden. Die Vermieter sind auch berechtigt, Wohnungspläne und sonstige nähere Angaben über die freiwerdenden Wohnungen im Wohnungsamt niederzulegen. Wohnungen, die aus mehr als vier Zimmern bestehen und Räumlichkeiten, die zu gewerblichen Zwecken benötigt werden, brauchen nicht angemietet zu werden, doch ist es den Vermietern freigestellt, auch die Freiwerdung solcher Räumlichkeiten auf dem Wohnungsamt anzugeben.

Aus dem Baugewerbe.

(Unter diese Rubrik sind Bauanfälle, Submissionsergebnisse, technische Ratschläge im Baugewerbe und dergl. Aufsätze. Berichte über Bauanfälle sind so schnell als möglich einzusenden.)

Düsseldorf, 11. Januar. Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich heute

nachmittag gegen 1/2 Uhr an einem Neubau in der Vorstraße. Von dem bis zum dritten Geschöß fertiggestellten Bau stürzte ein mit der Mitte nach der Straßenfront zu gelegener Teil ein, wobei sechs Arbeiter mit heruntergerissen, bzw. von den herunterstürzenden Massen verschüttet wurden. Vier der Verunglückten konnten mit Hilfe ihrer unverletzt gebliebenen Kollegen aus ihrer Lage befreit werden. Als von der nahegelegenen neuen Feuerwache an der Münsterstraße ein Automobilzug ankam, befanden sich noch zwei Leute unter den Trümmern. Nach Durchsuchen der durch die Schuttmassen gehenden Starkstromleitung, die zum Betrieb des am Gerüst angebrachten Sätaufzuges gedient hatte, konnte die Rettungsarbeit bei ständig drohender Gefahr weiterer Entzündungen fortgesetzt werden. Die zwei noch unter den Schuttmassen liegenden Arbeiter konnten hierauf schnell geborgen werden. Die sechs verunglückten Arbeiter, unter denen sich auch der Polter befindet, wurden in mehreren Krankenwagen zum Marienhospital gebracht. Alle sechs sind schwer verletzt. Sie haben Kopfverletzungen, Arm- und Beinbrüche, teilsweise auch innere Verletzungen, davon getragen. Der verunglückte Arbeiter Gentz ist kurz nach seiner Einsickerung in das Marienhospital gestorben. Ein anderer Arbeiter schwiebt in Lebensgefahr. Die übrigen vier Verletzten hofft man, trotzdem auch sie als schwer verletzt zu bezeichnen sind, am Leben erhalten zu können. Über die Ursache des Unglücksfalls läßt sich noch nichts bestimmtes sagen. Von sozialdemokratischer Seite wird angeommen, daß das abwechselnde Regen- und Frostwetter der letzten Tage sehr ungünstig auf den Bau eingewirkt hat. Das Bauwerk war, wie schon erwähnt, bis zum dritten Obergeschöß vollendet. Das Dach fehlte noch, so daß der Steg ungehindert in das Bauwerk eindringen konnte. Röhren über die Ursache wird die eingeleitete Untersuchung ergeben müssen. Die Lüftschiffe, die sofort polizeilich abgesperrt wurde, war bis in die späten Abendstunden ständig von einer Menschenmenge umlagert. So viel man von der Unglücksstätte noch sieht, sind bei in der Nähe des Gebäudes angebrachte geweisse erfahrtartige Ausbauten, sowie einige andere Rände glatt durchgehoben. Die rechts und links davon befindlichen Zimmer sind in allen drei Stockwerken schließen.

Rasensprengung vor Fabrikhöfen. Eine interessante Arbeit, die Rasensprengung von Fabrikhöfen wurde länglich in Romheim ausgeführt. In der ehemaligen Chemischen Fabrik von C. H. Wohl & Co. auf dem Lindendorf wurden die sechs Zollsteine und der Wasserturn durch ein Sprengkommando der Schleier Pioniere niedergelegt. Von den Komänen hatten die drei gegen den Rhein hin siebende eine Höhe von 65 Meter, die übrigen drei eine solche von 35–40 Meter. Die Sprengung galt zugleich als militärische Übung, da mit ihr ein neuer Sprengstoff und eine neue Zündvorrichtung erprobt werden sollte. Jeder Schot erhielt fünf Minuten, der sehr moosbewachsene Wasserturn stehen. Auch die Sonnent der Schleier, deren Durchmesser 5 Meter beträgt, war beschädigt. Die Sprengungen sollten nachmittags um 3 Uhr ihren Anfang nehmen. Es folgte nach 3 Uhr eindeutiges Signal, dann unmittelbar ein Knall, folgte, als ob ein Schuß abgefeuert wurde, und der Steinmeile der Schleier brach mitten entzwei, im Zelle eine mächtige Staubwolke aufsteigend. Kurz Minuten später fiel ein weiterer Schuß, und der zweite der kleinen Schleiermine fügte, in drei Enden gebrochen in sich zusammen. Fünf Minuten Schwärze wurde die Gewalt der Sprengung am deutlichsten fühlen. Der Wasserturn wurde wie ein Baum gefällt. Ihnen folgte die Spiegelung einer unglaubliche Leistung in die rechte Seite des Naturtones, woraufhin der vierfüige Kniele zur Seite reiste und einige Meter über den Erdboden zerfiel. Nach dieser Sprengung ging es den drei höchsten Komänen an den Krägen. Sie brachen am Grunde ab, und die Kräfte brachen dann feststehend wieder. Um 5 Uhr war das aufsteigende Szenario zu Ende. An die Stelle der Fabrik, die mit ihren zugeschossenen Dämmen die Entwicklung des Industriekontinents eingehalten hätte, wird ein neuer Standort treten.

Gerichtliches.

Offenbar. (Wiederter Terrorist n. 2.) Nachdem schon zu wiederholten Male unser Kollegen durch die „Schädel“ aus der Arbeit gehängt worden waren, wenn sie sich nicht denn noch Blutsünden taten, werden wir auf diese unerhörte Art einfach gehen. Der Schädel I. heißt, unserer wahren Kollegen Strelitzer bei der Güter Seifert und Weidmann zur Erziehungsfestigung zur Entfernung. Dieser wurde vom Landgericht zu bestem Schlagzeug verurteilt. Seine Verurteilung wurde am 30. Dezember von dem Staatsanwalt bestätigt. Ein weiterer Fall gegen den Schädel. Dieser zeigte keine Luge vom Geständnis wider, weil der Richter zur Verhandlung nicht erschien. Der Schädel hatte als Schmiede jünger die Schädel bei der Güter Strelitzer am 12. Oktober d. J. erschlagen, weil der Goldarbeiter P. Preuss den neuen Eigentümern sein Werkzeug zerstört hatte.

Literarisches.

Festtagskartei und öffentliches Szenario stellt die Zeitung „Stern“ gegenüber, die jetzt im östlichen Generalverlag, 56a, GutsMuthsstraße 147 (Preis 50 Pf.) erscheint ist. In der Zeitung wird angezeigt, daß der Verband deutscher Schriftsteller in den letzten Jahren nur immer mehr im freien Theater und auf dem Szenenbühnen zu kleinen Stufen von kleinen Erfolgen steht. Sie kann nur durch die sozialdemokratischen Verbindungen bestehen. Der Verband für jenseits der politischen Partei und der sozialdemokratischen Partei besteht. Sie kann nur durch die sozialdemokratischen Partei bestehen. Der Verband für jenseits der politischen Partei und der sozialdemokratischen Partei besteht.

Kollegen, die ihre in der Heimat weilen, führt die Winteragitation energisch und schnell durch.

ihm besetzten Tarifinstitutionen gegen die nicht in seinen Reihen stehenden christlich-nationalen Buchdruckerhilfsverein zu fehren, unbedingt deren unbedingter Tarifstreue. Unter diesen korrumptierenden Einwirkungen mußte es ganz selbstverständlich dazu kommen, daß die im Verband der deutschen Buchdrucker organisierte Schriftenkraft schließlich in der Tarifgemeinschaft nur mehr eine Institution sieht gut Förderung ihrer eigentlichen Interessen. Das Gewerbeinteresse wird zur Nebenjache, vom Allgemeininteresse ganz zu schweigen.

Diese Entwicklung, die offenbar den Arbeitgebern des Buchdruckergewerbes über den Kopf wächst, ist unheilvoll namentlich aus zweierlei Gründen. Einmal, weil sie eingestandenermaßen nach sozialistischen Grundsätzen die Tarifpolitik zur ausschließlichen Machtpolitik und damit aus einem Instrument des gewölblichen Friedens eine Waffe für den Klassenkampf macht. Dann aber im Hinblick auf die außerordentlich wichtige Stellung des Buchdruckergewerbes im öffentlichen Leben. Jede Behörde, jeder Privatmann ist interessiert an einem korrekt arbeitenden und vertrauenswürdigen Druckerpersonal. Nun ist es aber schon mehr als einmal vorgekommen, daß Flugblätter eher in den Händen der sozialdemokratischen Agitatoren waren, als in den Händen ihrer Auftraggeber. In Österreich, wo der sozialdemokratische Verband Alleinhersteller ist, ist es schon so weit gekommen, daß die Sezessionen sich weigerten, Kritiken zu lesen, die Angriffe auf sozialdemokratische Kandidaten enthielten.

Wenn daher die christliche Arbeiterschaft den systematischen Kampf aufnimmt gegen die Auswüchse im Buchdruckertarif, wie es der Sinn der angekündigten Broschüre ist, so hat sie Anspruch auf die weiteste Unterstützung durch die Allgemeinheit. Möge diese ihr in vollem Maße zuteil werden.

Das Taschenbuch für evangelische Arbeiter 1912. Herausgegeben von Dr. Weber und Lic. Braun, ist erschienen und durch die Buchhandlung der Sozialen Geistesstelle, Berlin NW 87, Tolle Wardenbergstraße 28, zum Preise von 60 Pf. zu beziehen. Von 15 Exemplaren an kostet es 45 Pf., von 30 Exemplaren an 40 Pf. einschließlich Porto. Die evangelischen Arbeitervereine sowie alle Freunde der christlich-nationalen Arbeiterbewegung erhalten hier zu einem überaus billigen Preise ein schmales Büchlein, das über den gegenwärtigen Stand der christlich-nationalen Arbeiterbewegung in einer Reihe von Aufzügen und Tabellen genauen Aufschluß gibt. In diesem Jahre enthält das Buch außerdem eine ausführliche Darstellung der Reichsversicherungsordnung, eine Darlegung, die allein den Kauf für jeden Arbeiter lohnt. Es gilt, sich mit der Ausübung zu beeilen, da die Auflage bald vergriffen sein dürfte.

Briefkasten.

An die Schriftleiter. In letzter Zeit mehren sich wieder die Berichte, bei denen das Papier auf beiden Seiten beschrieben ist. Wir machen zum wiederholten Male darauf aufmerksam, daß das Papier nur auf einer Seite beschrieben werden darf, und zwar so, daß auf einer Seite ein 2 finger breiter Rand zwecks notwendiger Korrekturen bleibt. Es werden in Zukunft zweckmäßig beschriebene Berichte entweder zurückgeworfen oder sie dem Papierkorb überantwortet, da wir Besitzes zu tun haben, als Berichte anzuführen. Auch werden Berichte von Veröffentlichungen eingesandt, die schon einige Wochen zurückliegen; mit diesen werden wir ebenso verfahren. Infolge der Vergroßerung der „Baugewerkschaft“ brauchen zumindest eine Veröffentlichungsbericht mehr zur Verfügung zu werden. Verspätete Berichte haben also keine Aussicht mehr auf Aufnahme.

Versammlungskalender.

Straßburg. Sonntag, den 21. Januar, nachmittags um 3 Uhr. Generalsversammlung. Sämtliche Kollegen werden gebeten zu erscheinen.

Der Vorstand.

Bekanntmachungen.

Hierdurch sei mitgeteilt, daß die Protokolle S. Generalversammlung, München 1911, seit einiger Zeit fertig sind und an Mitglieder zum Preise von 25 Pf. abgegeben werden.

Wir ersuchen deshalb um baldige Bestellung.

Der Hauptvorstand.

Auf verschiedene Anfragen teilen wir mit, daß Broschüre „Die rechtliche Stellung der Tarifverträge“ erschienen ist.

Von der Broschüre „Die Notwendigkeit der geistigen Bildung des Arbeiterstandes“ sind nur noch einige hun-

dert vorhanden.

Achtung!

Verwaltungsstelle Aachen O.-S.

Sonntag, den 28. Januar er., mittags 11/4 Uhr, fand im Vereinshause Armenhausstraße eine

Verwaltungstellenkonferenz

statt.

Tagesordnung:

1. Jahresbericht.

2. Kassenbericht.

3. Vortrag: Die christlichen Gewerkschaften und Konfessionale Arbeitervereine.

4. Vorstandswahl.

Die Zahlstellen werden ersucht, Delegierte zu der obigen Konferenz zu entsenden.

Der Verwaltungsvorstand.

Verbandsbeamter gesucht!

In dem Bezirk München (Süd-Bayern) ist sofort eine Stelle eines Verbandsbeamten zu besetzen. Bewerber wollen die Angaben über ihre Mitgliedschaft und der bisherigen Tätigkeit innerhalb der Organisation, nebst einem Auftrag über die Aufgaben eines Gewerkschaftsbeamten, so einem kurzen Lebenslauf an den Unterzeichneten bis spätestens 1. Februar er. einsenden.

Joh. Brückner, München,
Fürstenfelder Straße 4 III.

Achtung! Wültemberg a. d. N.-Brock.

Der Kassierer Konrad Giesbert wohnt jetzt Württemberg a. d. N.-Brock, Friedrichstraße 12.

Anforderung.

Wer die Adresse des Kollegen Philipp Bindorf, Mainz geboren zu Wiesbaden am 9. März 1883, angeben kann, wird gebeten, diese nach hier zu senden. Der Kollege wohnt im Winter auf dem Westerwald und hält sich momentan dort auf.

O. Schwarz, Kreisfeld,
Weselstraße 35.

Der Maurer Peter Fey, geb. in Niederslein, am Kirchhof, Regbz. Kassel, wird ersucht, seinen jetzigen Aufenthalt der Redaktion der „Baugewerkschaft“ mitzuteilen. bitten wir Kollegen, welche Angaben über den Aufenthalt des Kollegen Fey machen können, uns Näheres mitzuteilen.

Sterbetafel.

Am 13. Dezember starb unser Ehrenmitglied Jos. Schönfäs nach kurzem Krankenlager an Lungentuberkulose im Alter von 63 Jahren.

Verwaltungsstelle Braunschweig.

Am 27. Dezember starb unser Kollege Hubert Strucken im Alter von 49 Jahren an Magen- und Leberkrebs.

Zahlstelle W.-Gladbach.

Ehre ihrem Andenken!

Lustige Gesellschaft steckt an

Sie finden sie in unseren Reichen

Sprühregen des Humors

Dasselbe enthält die kapitalistischen Witze, Träume und Gespräche. Sie werden sich totlachen können in jeder Gesellschaft zuordnen. Lachsalat herzulegen! Dieses Buch schafft Ihnen viele Stunden des Lauf und Lachen und macht Sie in Freundschaft zum Löwen des Salons. Preis 1.00. Kongress-Verlag, Dresden-A. 44, Marschallstrasse 1.

Schwere Leide

sind häufig die Folgen vernachlässiger Krampfadern.

Bei Beingschwüren, Aderbeinen, Geschwulst, Entzündungen, Flechte, Saftfluss, trocken Flechte, Leidkrieg, Stiffigkeit, Platfluss, Rheumatische, Ischias, Hysteric, Fisteln, Elefant, wird Ihnen die Broschüre Lehren und Ratschläge für Beinsleiden derartig.

Gratis zu beziehen durch

Kongress-Verlag, Dresden-A. 44, Marschallstrasse 1.

Es ist ein alther Widerspruch.

daß alle Vergnügungen des Menschen aus die größten Schäden in sich schließen. Ob sich's nun um Ball, um Eisport und Schuhfahrten handelt – immer ist die Möglichkeit vorhanden, daß man sich tödlich erschlägt und das Schicksal in langer Stubenhaltung mit Schmerzen und den läppischen Erfahrungen besetzter Untertheile beläuft wird. Daraum sollte man bei allen sozialen Versammlungen immer Raths ächte Sobezei-Natur-Patiullen benutzen, die in ihrer besonderen Auswendungsform kein Vergnügen föhren und doch die Schäden ganz erhöht in berücksichtigen. Raths Sobezei kommt nun überall für 85 Pf. die Schädel

Können Sie tanzen?

Leider in vielen Städten sind die modernen Tanz- und Gymnastik-Clubs, daß Sie sich auf jedem Vergnügungsort bewegen können, so bestehen Sie den Tanz- und Gymnastik-Clubs zum Selbstunterhaltung von Bellincester C. Henry. Preis 1.00. Erhält postiert.

Verlagss. Verlag, Dresden-A. 44.